

# Neue Podzer Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Interate kosten: Auf der 1. Seite pro 4-gespaltene Nonpareilsetze oder deren Raum 30 Kop. u. auf der 2. Seite Interateseite 20 Kop. für das Ausl. 70 Pf., resp. 25 Pf. — Reklamen: 60 Kop. pro Zeile, je nach dem Raum. — Inserate werden durch alle Annoncen-Bureaus des In- u. Ausl. angenommen. Einzelne Annoncen, bei denen Honorar nicht ausdrücklich verlangt wird, bleiben unbenutzt.

Redaktion, Administration und Expedition Petrikauer-Straße Nr. 15 (eigenes Haus). — Telefon Nr. 271.

Nr. 244.

Freitag, den (18.) 31. Mai 1912.

11. Jahrgang.

## Konzertgarten und Varieté-Theater

# „Manntheffel“

# Sonnabend, den 1. Juni d. J. Gröffnung der Sommer-Saison!

## Auftreten nur erstklassiger Artisten!

Anfang des Konzerts 8 Uhr abends.  
„ der Vorstell. 9 „

Entree 55 Kop.  
Reservierter Tisch 1 Rbl. extra.

## Die Generalagentur für das Königreich Polen der I. Russischen Versicherungsgesellschaft lebenden Inventars gegen Seuchen

mit einem Grundkapital von Rbl. 500,000

bringt zur Kenntnis, daß sie Pferde und Hornvieh gegen Fellen infolge aller Arten von Krankheiten und Unglücksfällen zur Versicherung annimmt.

Warschan, Miadowa Nr. 1, Tel. 271-86. Das Büro ist geöffnet von 10-12 und von 4-7.

Nächste Agenten für Warschan und die Provinz gesucht.

6856

## Großes Theater Konstantiner-Str. 16. Ukrainischer Historisches Volkstheater M. K. JAROSCHENKO

Sonntag, den 20. Mai (3. Juni) Auftreten des ukrainischen Ensembles unter Mitwirkung der berühmten Schauspielerin **E. A. S. NINA** gelangt zur Aufführung:

# „CHMARA“

mit Gesang und Tanz. 6945

Billets werden an der Theaterkasse verkauft.

Zahnärztliches Kabinett 10485

## L. SLADKIN, Zahnarzt

Chem. Assistent des zahnärztlichen Instituts d. Hofzahnarztes Engel in Berlin.

Spezialist für zahnärztliche Metalltechnik, Goldkronen, Brücken (künstliche Zähne ohne Gummien), Gold- und Porzellan-Kronen. Regulierung schief gewachsener Zähne etc. Sprechstunden: von 10-1 und von 4-8 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 10-12 Uhr vormittags.

Zahnarzt. 693

## F. Boruńska

zurückgekehrt.

Petrikauerstr. 47. Petrikauerstr. 47.

## Aus der Reichshauptstadt.

(Von unserem Korrespondenten.)

Petersburg, 28. (15.) Mai.

Pfingsten hat uns heuer nicht nur das schon so lange ersehnte schöne Wetter gebracht, sondern auch noch extra zwei kleine Festtage auf politischem Gebiet, die mit den Worten „Karlows“ und „Manuchin“ hinreichend gekennzeichnet sind. Zwei Ereignisse, die den Sieg der Gerechtigkeit verhelfen. Eigentlich mußte ja dieser Sieg eine ganz natürliche und selbstverständliche Sache sein. Und daß er es nicht ist, daß das Natürliche und Selbstverständliche bei uns zur Festrede wird, das ist ein niederdrückendes wahres Kennzeichen der Atmosphäre, in der wir leben. Man muß schließlich noch dafür dankbar sein, daß überhaupt noch etwas Natürliches und Gutes geschieht.

Und Gutes gibt es freilich in den beiden Festgeschenken mancherlei. In der Sache Karlows und Gerasimoff ist es noch nicht einmal so sehr die Tatsache der Einsetzung einer Untersuchung, als die ganze Art des Verhaltens des ersten Reichsratsdepartements zur Affäre, was Beachtung verdient. Denn das erste Reichsratsdepartement ist doch nicht der Senat, von dem man ja größere Unparteilichkeit gewohnt ist; es ist dieselbe Versammlung alter Bureaukraten, die sich im Reichsratsplenum wie bei an die Karten unserer Gesetzgebung hängt. Und in dieser Versammlung erfährt der Revisionsbericht des Senats Drussewitsch eine herbe Kritik, die solche Worte wie „unaufmerksam“, „leichtfertig“, „keiner Beachtung wert“, gebraucht; eine Versammlung, die das Tüpfelchen auf i, indem sie Drussewitsch indirekt als zu der von ihm ausgeführten Revision unfähig bezeichnet und ihm durch die Bestimmung, daß zur weiteren Untersuchung ein neuer Senator zu ernennen ist, ein geradezu unerhörtes Mißtrauensvotum auspricht! Von Seiten des Reichsratsdepartements ist das ein fürchterlicher Schlag und nicht nur gegen Drussewitsch allein, sondern gegen die ganzen Kreise, die damals seine Ernennung durchgesetzt haben.

Ursache zur Freude aber haben nicht nur die weitesten Kreise der Gesellschaft, sondern auch Premierminister Kozlow, der dieser Ernennung sicherlich ferngestanden hat.

Dagegen war die Ernennung Manuchins für die Senatsaffäre bekanntlich Kozlows Werk, und die nunmehr veröffentlichten Instruktionen für Manuchin gehen direkt auf den Premier zurück. Man sieht aus ihnen, daß der Premier auf dem einmal betretenen Wege fortzuschreiten und nicht gesonnen ist, seinen Kollegen Katarow erforderlichenfalls auch nur ein wenig zu schonen. Für eine gewissenhafte Untersuchung bürgt die Persönlichkeit Manuchins; und wenn es nun in seinen Vollmachten heißt, daß er Beamte bis zur vierten Rangklasse, d. h. also auch noch Staatsräte unmittelbar dem Gericht übergeben kann, so bedeutet dies, daß vor allen direkt Mitschuldigen niemand der Remesse entzogen werden kann, weil keiner höher als im 4. Rang steht. Ungeheuer wichtig ist ferner, daß Manuchin selbst den Inkassator Generalgouverneur zeitweilig „Kaltstellen“ kann, wenn dieser ihn bei der Untersuchung stört; daß er unmittelbar seiner Majestät Rechenschaft abzulegen hat usw. Auch seine vorteilhafte Stellung gegenüber der Dzhrona ist sehr erfreulich und die Ausdehnung seiner Vollmachten auf alle Angelegenheiten von Goldwäschereien überhaupt läßt erhoffen, daß Manuchin sich tatsächlich nicht mit der Aufdeckung der Senatsaffäre begnügen, sondern in den sibirischen Goldgruben überhaupt einmal „reinen Tisch“ machen wird.

## Parlament. Reichsduma.

(Telegraphischer Bericht.)

P. Petersburg, 29. Mai.

Den Vorsitz führt Fürst Wolkonski. Es werden die Debatten über das Gesetzesprojekt von der Umgestaltung des örtlichen Gerichtes fortgesetzt.

Abg. Kowalenko 2. spricht sich für die Annahme des Projektes aus.

Abg. Grodzicki, der die Ansicht vertritt, daß durch die Gesetzesvorlage das gerichtliche Leben in den Wolosten unter Kuratel gestellt wird, unterzieht diese einer heftigen Kritik.

Abg. Kropotow erklärt, die Reichsduma müsse alle aus dem Reichsrat gelangenden nützlichen Hinweise anerkennen und die Bauern mühten endlich einsehen, daß in der dritten Reichsduma wirkliche Gesetzgeber sich befinden.

Abg. Andreitschuk erklärt, die Bauern werden für die Gesetzesvorlage stimmen.

Abg. Schemetow bringt in Vorschlag, die Stannizengerichte aufzuheben.

Abg. Missewitsch erklärt, die Gesetzesvorlage bringe den Juden einen furchtbaren Schlag bei.

Abg. Sacharew unterstützt den Antrag, betreffend die Aufhebung der Stannizengerichte.

Abg. Dorjanow begrüßt die Gesetzesvorlage und erklärt, es sei notwendig, die Strafen zwecks Bekämpfung der Lieberlichkeit der Dorjugend zu verschärfen.

Referent Schubiniski erklärt, wenn man die Wolost-Gerichte beibehält, so müsse dieses auch gegenüber den Stannizengerichten geschehen.

Die Debatten sind erschöpft.

Abg. Timirew erklärt, daß er als überzeugter Gegner des Wolost-Gerichtes sich an der Abstimmung nicht beteiligen wird.

Abg. Swieneczekli sagt, daß die Polen an den Abstimmungen nicht teilnehmen werden, um eine Lösung der Frage, die mit den 10 Gouvernements des Königreichs Polen nichts gemein hat, nicht zu beeinflussen.

Abg. Markow 2. begrüßt die Oktobristen, in deren Mitte sich 2 so überzeugte Abgeordnete wie Zimirew und Komolow befinden.

Die Annäherung zu S. 2, die die Stannizengerichte beibehalten wissen will, wird mit einer Majorität von 147 gegen 65 Stimmen angenommen.

Nunmehr schreitet die Reichsduma zur paragrafenweisen Beratung der temporären Reglements für die

Nach einem heftigen Rencontre zwischen den Abg. Tschernosmitow und Gegetschkorn, an dem sich auch die gesamte Linke beteiligte und dem Referenten Schubiniski sowie nach Ausschließung des Abg. Tschernosmitow von 2 Dumaaktionen werden die Paragrafen bis einschließlich 24 angenommen.

Nächste Sitzung am Sonnabend, den 1. Juni.

## Die Konferenz der R.-D.-Partei.

Die diesjährige Konferenz der Konstitutionellen Demokraten, die in aller Stille vorbereitet und abgehalten wurde, fand, wie ihre Vorgängerinnen, kurz vor Schluß der Dumasession in Petersburg statt, am 18/27. und 14/27. Mai. Die Konferenz war nach der Pet. Ztg. sehr zahlreich besucht. Es hatten sich über 100 Vertreter der lokalen Abteilungen, darunter aus dem Kaukasus und Sibirien, Mitglieder des Zentralkomitees und Dumaabgeordnete, eingefunden. Den Vorsitz führte der Präses des l.-d. Zentralkomitees Fürst Paul Dolgorukow.

Der erste Verhandlungstag war den Besprechungen über die Aussichten der Partei für die bevorstehenden Reichswahlen und die Wahlkartele gewidmet. Der von der Moskauer Abteilung der Parteizentrale verfaßte Bericht gibt ein anschauliches Bild von den Chancen der R.-D.-Partei und läßt eine günstige Prognose zu. Die Vertreter der Provinz teilen den optimistischen Standpunkt des Zentralkomitees.

Einem breiten Raum in den Verhandlungen nahm die Frage über die Wahlabkommen ein. Das von P. N. Miljukow verfaßte Referat stellt sich auf den Standpunkt der Moskauer Konferenz des Zentralkomitees, die bekanntlich gleichzeitig mit der Prozeßfession tagte. Im Referat wird auf die Erwünschtheit von Wahlabkommen mit den Prozeßfession hingewiesen. Als zulässig erscheinen Abkommen mit überzeugten konstitutionalistischen Oktobristen, die aber einzig und allein als Persönlichkeiten in Betracht kommen. Zulässig seien auch Wahlabkommen mit den links von den Konstitutionellen Demokraten stehenden Parteien. Den Parteimitgliedern dürfe nicht das Recht gewährt werden, sich an den progressivsten Vereinigungen zu beteiligen. Zur gegenseitigen Informierung und dergleichen Zwecken können Vertrauensmänner gewählt werden.

Am 2. Verhandlungstage wurde die Plattform erörtert, deren Text bestätigt wurde. Die Plattform beginnt mit einer Kritik der gegenwärtigen Lage, für welche zum größten Teil die 3. Duma verantwortlich gemacht werden müsse, welche im Verlaufe aller fünf Jahre ihres Bestehens keine einzige der ihr gestellten Aufgaben gelöst habe. Es werden dann die größten Missetaten aufgezählt, auf deren Beseitigung nicht energisch genug gedrängt werden könne: Rechtslosigkeit und Verletzung der Gesetz, Behinderung der Selbstverwaltung, der kriegerische Nationalismus und die aggressive auswärtige Politik (Gang zur Vergrößerung von benachbarten Territorien), Behinderung der kulturellen Selbstbestimmung der Fremdvölker usw.

Die Plattform erklärt u. a., daß das bestehende Wahlgesetz und der Reichsrat in seiner gegenwärtigen Fassung die Erreichung der angeführten Ziele ungemein erschweren, daß aber trotzdem alles von den Konstitutionellen Demokraten Mögliche aufgebracht werden müsse, um zur Erreichung dieser Ziele mitzuwirken.

In der 2. und letzten Sitzung legte der Vorsitzende der R.-D.-Fraktion P. N. Miljukow Bericht ab über die Tätigkeit der Fraktion in der letzten und 5. Session. Die Tätigkeit der Fraktion wurde einstimmig gutgeheißen, im Gegensatz zu der ersten und 2. Session, welche seinerzeit eine Kritik seitens der bezüglichen Konferenzen angesetzt hatten. Von mehreren Seiten wurde u. a. P. N. Miljukow die Erkenntlichkeit ausgedrückt für seine letzte gegen den Unterrichtsminister L. Casso gerichtete Rede.

## Belgisches Kapital in Rußland.

Wie bekannt, hat belgisches Kapital in Rußland in weitem Umfange Verwendung gefunden. Die belgischen Kapitalisten interessieren sich insbesondere für den Süden Rußlands und seine Steinkohlen- und Erzreichthümer. Auch in kommunalen Unternehmungen, wie Trambahnen, Beleuchtungsanlagen, Wasserleitungen usw. ist viel belgisches Kapital angelegt worden.

In der Area Witte erfreute sich Rußland auf dem belgischen Kapitalmarkt weitestgehenden Credits. Für russische Unternehmungen war belgisches Kapital sofort

und in beliebiger Höhe erhältlich. In kurzer Zeit war der belgische Geldmarkt mit russischen Induktwertern überschwemmt, und dann folgte die große Enttäuschung, denn viele der belgisch-russischen Unternehmungen waren nicht lebensfähig und sie brachen zusammen. Das Vertrauen zu Rußland ging nach dem japanischen Kriege und den Ereignissen des Jahres 1905 vollends in die Brüche, so daß selbst gute Unternehmungen vor einer drohenden ersten Krise standen.

Die Interessen waren zu groß, als daß man hätte die Dinge einfach ihren Lauf nehmen lassen können. Der belgische Handelsminister Francotte riefte eine Studienkommission nach Rußland aus, von deren Entwürfen wir seinerzeit berichtet haben.

Wie nach der Pet. Ztg. der Brüsseler Korrespondent der Lora-Pront. Gas. meldet, liegt nun der Bericht der Kommission vor und er enthält überaus interessante Angaben. Der wesentliche Grund der Mißerfolge ist, so heißt es im Bericht, Unkenntnis des Landes und der Landesverhältnisse, der Landessprache und der Landesfinanzen, sowie der russischen Gesetzgebung. Viele Unternehmungen sind ins Blaue hinein entworfen; man hat weder an die Verkehrsbedingungen noch an den Absatz der Produkte gedacht. Man ist vielfach von dem Standpunkt ausgegangen, daß das, was in Belgien angebracht erscheint, auch in Rußland opportun sein müsse.

Während der Periode des Eisenbahnbaues arbeiteten die metallurgischen Unternehmungen nicht ohne Nutzen; als die Eisenbahnbauten eingestellt wurden, erwies es sich, daß die Werke auf der Jagd nach fiskalischen Aufträgen die Preise so weit gedrückt hatten, daß viele von ihnen entweder die Produktion einschränken oder Konkurs resp. Liquidation anmelden mußten.

Auch ein zeitweilig geradezu wilder und unverfrorener Spekulationschwandel war nicht ohne verhängnisvollen Einfluß auf die Gestaltung der Situation geblieben.

Inbezug auf die Zukunft der russischen Industrie vertritt der Bericht die unumwundene Ansicht, daß sie zweifelsohne glänzend sei. Die Belgier sollen daher nicht ihre Chance aufgeben, sondern sie festhalten und nutzen. Die Belgier, die nach Rußland gegangen sind, um dort Arbeit zu suchen, sagt der Bericht, haben diesen Schritt nicht zu bedauern gehabt. Sie haben ein treffliches Einkommen und man lebt wohlfeil. Südrußland bietet tüchtigen Leuten ein weites und ertrage reiches Arbeitsfeld.

## Eine Berberabteilung in Fez eingedrungen.

Paris, 30. Mai.

Die Nachrichten aus Fez sind so unklar, daß sich niemand über die Lage in der Hauptstadt ein Bild machen kann. Fast scheint es, wie schon mitgeteilt, als ob ernste Meldungen zurückgehalten würden. Im Ministerium erklärt man immer noch, daß nach dem Telegramm des Generals Lyauter, das gestern abend um 7 Uhr hier einlief, keine anderen Nachrichten mehr gekommen sind. Dagegen verbreitet die „Agence Havas“ ein Telegramm, das ihr aus Tanger zugeht und das so lautet:

„Am Montag und in der Nacht vom 27. zum 28. Mai sind die Berber vor die Mauer der Stadt zurückgezogen, das Gewehrfeuer hörte nicht auf, und es ist unmöglich, die Stadt zu verlassen oder die Wälle zu besteigen. Aber ein direkter Angriff gegen die Stadt ist nicht versucht worden. Der General Lyauter hat die Kadis, Ulemas und einige Scherifen versammelt und ihnen die Bedingungen des französischen Protektorats auseinandergesetzt. In dem europäischen Viertel ist alles ruhig. Kontingente jener Garde, deren Angriffe auf Fez man erwartete, haben in dieser Nacht versucht, in die Stadt einzudringen. Ihre Zahl wird auf mehrere Tausend geschätzt. Einer kleinen Anzahl von Angreifern ist es gestern morgen (also am 29.) gelungen, nach einem heftigen Kampfe und energischem Feuer durch eine Bresche im Fort Lambert und durch das Tor Mederjeh-Bab-Giffa, das sie sprengten, einzudringen. Sie belagern augenblicklich Bab-Giffa, das durch drei Schützengraben verteidigt wird. Abgesehen von diesen einigen hundert kämpfenden zerstreute sich das Gros der Angreifer langsam und wird durch das Feuer vor französischer Artillerie verfolgt.“

Diese Nachricht ist durchaus unklar und voll von Widersprüchen. Es heißt einmal, daß der direkte Angriff auf die Stadt noch nicht versucht sei, ein andermal, daß die Feinde durch eine Bresche gewaltsam eingedrungen sind. Die Zahl der Angreifer ist in der

einen Zeile mit einigen Hundert, ein paar Zeilen weiter mit ein paar Tausend angegeben.

Der „Temps“ bemerkt, daß die Regierung den letzten telegraphischen Bericht Gauteys nicht vollständig veröffentlicht habe. General Gautey habe in dem Telegramm gesagt, daß die Lage sehr bedrohlich sei, und daß er sein Lager in einem revolutionären und einem feindlichen Lande aufgeschlagen habe.

Sin offiziöser Beruhigungsartikel.

Unter Hinweis auf die Alarmnachrichten in Fez richtet das „Journal des Debats“ in einem anscheinend offiziellen Artikel die nachdrückliche Aufforderung an die öffentliche Meinung, sich über derartige tendenziöse Nachrichten, die wohl noch eine Zeitlang regelmäßig wiederkehren dürften, nicht zu beunruhigen und die Regierung nicht jeden Augenblick zur Absendung von Verstärkungen zu drängen.

Paris, 30. Mai. (Pres.-Tel.) Nach amtlichen Feststellungen sind während des Angriffs auf Fez in der Nacht vom 26. zum 27. Mai auf französischer Seite 2 Offiziere und 22 Soldaten getötet und 6 Offiziere und 30 Mann schwer verletzt worden.

Angriff auf die Beni M'tir.

Tanger, 30. Mai. (Pres.-Tel.) Eine Harka der Semmur und Gernan hat in der Nähe von Agurai einen Teil der Beni M'tir angegriffen. Es kam zu einem heftigen Kampfe, in dessen Verlauf auf beiden Seiten etwa 60 Tote und Verwundete zu verzeichnen waren.

Reims, 30. Mai. Die I. Zonen, die gegenwärtig in Chalons Kriegsübungen ausführen, haben gestern Abend vom Kriegsministerium den Befehl erhalten, sofort nach Paris zurückzukehren und sich zur Rückreise nach Algier vorzubereiten, wo sie das nach Marokko abgegangene Bataillon ersetzen sollen.

Kritische Lage von Fez.

Paris, 30. Mai. (Pres.-Tel.) Die über Tanger einlaufenden Depeschen aus Fez laufen mit Verspätungen ein, da die radiotelegraphische Verbindung infolge der Ereignisse, die seit gestern in Fez vorgehen, von der Regierung in Anspruch genommen wird.

Tatsächlich ist der Angriff auf die Stadt gestern Nachmittag erneuert worden. Die Angreifer vom letzten Sonntag haben aus dem Innern des Landes bedeutende Verstärkungen erhalten. Sämtliche Stämme in der Umgebung von Fez, die mehr als 16000 Mann zählen, haben in der Nacht vom 27. zum 28. Mai den Sebu überschritten und sich am Tage darauf mit den am Fez lagernden übrigen Stämmen vereinigt.

Neues Gefecht bei Fez.

Tanger, 30. Mai. (Pres.-Tel.) Die Truppen, welche die äußeren Wälle verteidigen, bestehen aus 3 Bataillonen Infanterie und einer Batterie Artillerie. Sie hatten gestern einen Kampf mit den Angreifern zu bestehen, der Feind wurde zurückgeschlagen.

Madrid, 31. Mai. (Privatmed.) Berichten der spanischen Blätter über Tanger zufolge, sind die französischen Niederlassungen im Susgebiet von den Aufständigen niedergebrannt worden. In Abuam haben ferner aufständische Truppen die französischen Konsulatsgebäude zerstört, wobei vier europäische Diener des Konsuls getötet wurden. In Tifint sowie im Lebrugebiet sind eine Reihe Franzosen und militärische Wachen niedergemetzelt worden.

Paris, 30. Mai. Nach aus Mekinez hier eingetroffenen Nachrichten, hat eine Abteilung der Semmur und Gernan in der Nähe von Aguras ein Dorf der Beni M'tir angegriffen. Dem zu Hilfe eilenden, bei Aguras liegenden französischen Posten gelang es, die Angreifer nach einem heftigen Gefecht, in dessen Verlauf es zahlreiche Tote und Verwundete gab, zu zerstreuen.

Orient, 30. Mai. Gestern ist hier eine 100 Mann starke Abteilung des 1. Ko-

In den Ruinen in Marokko.



General Moinier, der Oberbefehlshaber der französischen Truppen in Marokko.



General Gautey, der französische Generalbevollmächtigte in Marokko.

lonial-Artillerie Regiments nach Marokko abgegangen.

Umzingelung von Fez.

Tanger, 30. Mai. Infolge der heftigen Gewitter und der andauernden amtlichen Verbindungen ist die Uebermittlung von Depeschen aus Fez sehr schwierig. Die letzten drahtlosen Telegramme melden, daß die Eingeborenen in Stärke von 20,000 Mann die ganze Stadt umzingelt haben.

Paris, 30. Mai. Die Morgenblätter veröffentlichen eine Depesche des Generals Gautey aus Fez, in welcher der General der Regierung empfiehlt, in Marokko möglichst umgehend die Eingeborenenbehörden wieder einzurichten, von denen jede Spur verwischt sei.

Fez, 31. Mai. (V. L.-A.) Die Truppen und Aufständischen haben gestern Abend Esfri attackiert. Der Kampf währte 10 Stunden, worauf sich die Aufständischen unter Verlusten zurückziehen mußten. Die Franzosen haben 6 Verwundete zu verzeichnen.

Paris, 31. Mai. (Spez.) Um den alarmierenden Nachrichten Einhalt zu gebieten, beschloß der Ministerrat gestern, das letzte Telegramm des Generals Antey zu veröffentlichen. Nach diesem Telegramm haben die Marokkaner Dienstag mittag und Abend Fez angegriffen, sind aber beide Male zurückgeschlagen worden.

Die Verber rechneten, daß die Einwohner von Fez die Franzosen im Rücken angreifen würden, daher wäre die Situation sehr gefährlich gewesen. Die Franzosen errichteten doppelte Barrikaden und machten dadurch ein weiteres Vordringen der Verber unmöglich.

Am Mittwoch gelang es ihnen endlich, die Verber zur Stadt hinauszudrängen. Jedenfalls ist die Lage nach der Meinung des Generals sehr ernst.

Chronik u. Lokales.

Die städtische Selbstverwaltung im Reichsrat.

Gestern fand eine Sitzung der Spezialkommission des Reichsrats zur Durchsicht des Projekts der städtischen Selbstverwaltung im Königreich Polen statt. Es wurden diejenigen Punkte durchgesehen, welche die Zusammensetzung der Stadtverordneten und der Kurien betreffen. Die in Frage kommenden Punkte wurden fast ohne Aenderung mit unbedeutenden Aenderungen in der Redaktion der Duma angenommen.

Der Ministerrat hat, nach der V. L.-A., die vom Innenminister projektierten neuen Regeln zur Registrierung der Kaufleute während der Zeit ihres Aufenthaltes außerhalb des Anstehungsrayons, begutachtet. Die neuen Regeln (gültig vom 1. Januar 1913 ab) bestehen darin, daß jeder jüdische Kaufmann des Anstehungsrayons jährlich von der Behörde ein besonderes Buch erhält, das ausschließlich für den Vermerk der Zeit, die der Kaufmann in Städten der inneren Gouvernements verbracht hat, verwendet wird.

Von der deutschen Schulkommission. Unter dem Vorsitz des Herrn Präsidenten fand gestern im Magistrat eine Sitzung der Mitglieder der deutschen Schulkommission statt, auf welcher nachstehende Beschlüsse gefaßt wurden: 1) Im Hause Geglina-Strasse Nr. 75 vom 1. August eine neue städtische Elementarschule Nr. 22 mit vier Abteilungen zu eröffnen.

2) Bei der Schule Nr. 17 noch zwei Abteilungen in dem daselbst errichteten neuen Gebäude zu eröffnen. Für diese Schulen wurden 2000 Rbl. und zur Anschaffung der Möbel 1000 Rbl. festgesetzt; 3) bei der zweiklassigen Schule in der Sachobnistrasse Nr. 17 noch zwei Abteilungen in dem daselbst errichteten neuen Gebäude zu eröffnen. Für diese Schulen wurden 2000 Rbl. und zur Anschaffung der Möbel 1000 Rbl. festgesetzt; 4) mit dem Ankauf und Beschaffung der erforderlichen Möbel wurden die Herren Adolf Bessert, Hubert Mühle und Andreas Koller betraut; 5) gewählt wurden als Ehrenaufseher für die Schulen Nr. 17 und 18 Herr Kasar Eisenbraun; für die Schulen Nr. 15 und 16 Herr Ernst Bever; für die Schule Nr. 21 Herr Karl Stübli und für die Schule Nr. 22 Herr Heinrich Kindermann und 6) wurde als Mitglied der deutschen Schulkommission Herr Friedrich Groß, wohnhaft in Passendorf Nr. 15 bestätigt.

Abschiedsdiner. Gestern Abend fand im Hotel Manneuff das Abschiedsdiner für den bisherigen Lodzer Polizeipräsidenten A. L. P. P. statt, der, wie bereits bemerkt, zum Polizeimeister der Stadt Czestochau ernannt wurde. Es hatten sich die zahlreichen Amts-Collegen mit dem Herrn Polizeimeister Mesjanow an der Spitze, die Vertreter des Gerichtspräsidenten und mehrere intimere Freunde des von Lodz Scheidenden eingefunden. Herr A. P. P. erfreute sich als Präfekt in Lodz infolge seines liebenswürdigen, bereitwilligen und stets entgegenkommenden Wesens allgemeiner Sympathie nicht nur im Verkehr mit dem Publikum, sondern auch bei seiner vorgelegten Behörde, die ihn in Anerkennung seiner Verdienste auf den selbstständigen Posten eines Polizeimeisters der Stadt Czestochau berief.

Ein seltenes Ehejubiläum. Unser geschätzter Abonnent, der frühere Lodzer Tuchfabrikant und heutige Rentier, Herr Julius Schön, der in dem Villenquartier Giedanowice seinen Lebensabend verbringt, hat am morgigen Sonnabend, den ersten Juni, das Glück, auf einen 65jährigen glücklichen Ehestand mit seiner Gattin Pauline geb. Sieber, zurückzublicken. Den Veteranen von Lodz wird der Name Julius Schön noch in bester Erinnerung stehen, hat Schön doch vor annähernd 40 Jahren in unserer Stadt und namentlich in der sogenannten „Wulka“ eine führende Rolle gespielt.

Der Weiz der Gemeinde Nadogoszcz erklärt eine Bekanntmachung (siehe Inseratenteil), daß am 3. und 4. Juni d. J. früh um 7 Uhr vor dem Gebäude der Nadogoszjer Gemeindeverwaltung Kontrollversammlungen der Unteroffiziere der Reserve stattfinden. Am 3. Juni haben sich die in Baluty wohnenden Reservisten einzufinden, am 4. Juni die in den anderen zur Gemeinde Nadogoszcz gehörenden Dörfern lebenden Reservisten.

Die polnische Auswanderung nach Amerika. Im Jahrzehnt 1901 bis 1910 sind dem „Warszawski“ zufolge insgesamt 1,449,451 Personen aus Europa nach der Vereinigten Staaten ausgewandert. Von ihnen waren 704,405 Juden, 455,561 Polen und 161,615 Litauer. Unter den Auswanderern, denen im Jahre 1910 die Landung nicht gestattet wurde, da sie den vom Gezeß verlangten Betrag von 25 Dollar nicht besaßen, befanden sich verhältnismäßig viele Polen. Die Gesamtzahl der 1910 zurückgewiesenen Auswanderer betrug 13,775, davon waren weit über 2000 Polen.

Vom Getreidemarkt. Die Nachfrage nach Roggen und Roggenmehl ist bedeutend größer geworden, was auch ein Anzeichen der Preise zur Folge hatte. Notiert wurde: Roggen 6 Rbl. — 6 Rbl. 20 Kop.; Weizen 8 Rbl. 25 Kop. — 8 Rbl. 50 Kop., Gerste 5 Rbl. 95 Kop. — 6 Rbl. 15 Kop., Hafer 1 Rbl. 13 Kop. — 1 Rbl. 18 Kop. (pro Pud), Roggenmehl 7 Rbl. 05 Kop. — 7 Rbl. 25 Kop., Weizenmehl 9 Rbl. 25 Kop. — 10 Rbl. 40 Kop., die Gattung 10 Rbl. 40 Kop. — 11 Rbl. 50 Kop., russisches Weizenmehl 11 Rbl. — 11 Rbl. 50 Kop. Es wird lebhaft gehandelt.

Der fünfte Polizeibezirk wird nach dem von Herrn Johann Schulz in der Widzowskastraße Nr. 136 errichteten Neubau übertragen. Laut dem mit dem Magistrat abgeschlossenen Vertrag sind die Räume erst am 1. Januar zu beziehen, doch dürfte dies, da der Bau in den nächsten Wochen beendet sein wird, schon am 1. Juli geschehen.

Rechenchaftsbericht der Verwaltung der Warschauer Gegenseitigen Unfall-Versicherungsgesellschaft. Das verfloßene Jahr erwies sich ebenfalls günstig, wie die vorhergehenden Jahre. Der Gewinn von Rbl. 119.873.25 bei der Prämienentnahme von Rbl. 240.322.23 veranlaßt die Verwaltung zu proponieren, daß Rbl. 75.000.— dem Spezialen Reservefonds zugeführt werden, um die Tätigkeit der Gesellschaft auch in anderen Versicherungsbranchen, wie gegen Feuer etc. erweitern zu können. Die Gesellschaft vollführte und führt weiter wichtige Vorbereitungsarbeiten für die zukünftige obligatorische Versicherung aus, deren Vorbild sie augenblicklich ist. Diese Arbeit wird nicht nur für die Mitglieder, sondern für die ganze Industrie ausgeführt und es ist schwer verständlich für die Verwaltung der Gesellschaft, weshalb die Großindustriellen speziell in Warschau, Czestochau und Sosnowice es vorziehen, sich in den Versicherungs-Aktiengesellschaften zu bedeutenden höheren Prämienätzen zu versichern, als dieser so günstig sich entwickelten Cooperative beizutreten, die laut Mitteilung der Industrie-Abteilung des Ministeriums für Handel und Industrie vom 2. März 1912 No. 5269/871, nach Herausgabe des Versicherungsgesetzes, in eine obligatorische Versicherungs-Gesellschaft umgewandelt werden soll. Seit 8 Jahren wartet die Verwaltung der Gesellschaft Industrielle, daß nach Bestätigung des neuen Gesetzes über die obligatorische Versicherung — das durch die Duma und die Arbeiterkommission des Staatsrats bereits angenommen wurde — der Aktiengesellschaft, die Annahme der Arbeiter Unfall-Kollektiv-Versicherungen in Fabriks-Unternehmungen untersagt wird, dieserhalb tritt gegenwärtig die Verwaltung wiederholt an die Industriellen mit dem Ersuchen heran, im eigenen Interesse sich dem Verband anzuschließen. Das Kennzeichen der Risiken der betreffenden Unternehmungen durch die Gesellschaft, wird diese von unvorhergesehenen Zufällen befreien, deren sie leicht zum Opfer fallen können. Noch einmal erklärt die Verwaltung der Gesellschaft, daß die kommende Versicherung nicht eine staatliche sein wird, sondern eine obligatorische in gegenseitigen Genossenschaften mit solidarischer Verantwortlichkeit — wie in Deutschland, Oesterreich etc. — genau auf gegenwärtiger Grundlage des Verbandes. Auf Veranlassung der Gesellschaft tagte am 5. Dezember 1911 in St. Petersburg die zweite Beratung der Vorstände der gegenseitigen Unfall-Versicherungen und im Mai 1912 soll der zweite Kongreß der Vorstände dieser Gesellschaften zu Stande kommen, für die der Verwaltungsdirektor folgende Reserate ausgearbeitet hat: 1. Neues Statutenprojekt; 2. Tarifgrundlagen; 3. Künftige Tätigkeit der gegenseitigen Gesellschaften und 4. Organisation der Statistik.

Das Gas ist bekanntlich ein treuerer Brennstoff als die Kohle und trotzdem gibt es Tausende von Hausfrauen, die auf ihrem Gasherd billiger kochen als früher auf ihrem Kohlenherd. Diese Tatsache läßt sich nur dadurch erklären, daß ein richtig gebauter Gasherd die Heizkraft des Gases besser ausnützt, als der alte Küchenherd die Kohle, und daß beim Gasherd das Feuer so genau reguliert werden kann, daß nie mehr Hitze erzeugt wird, als eben nötig ist, um die Speisen auf dem Siedepunkt zu erhalten.

Beim Kohlenherd dagegen ist es unmöglich, augenblicklich das Feuer beliebig zu reduzieren, die einmal erzeugte Hitze bleibt und die Hitze ist mindestens immer so groß, daß mehrere Töpfe zugleich kochen könnten, auch wenn solche nicht vorhanden sind. Bei jedem Kohlenherd wird zunächst die eiserne Platte erhitzt, auf welche die Töpfe gestellt werden, dieselbe strahlt die Hitze auch überall da aus, wo kein Topf steht; daher die übergroße Hitze in der Küche, die oft in gar keinem Verhältnis steht zu dem Bischen, das gekocht wird; daher der ungemüßliche Aufenthalt in der Küche und die Abneigung mancher Damen, in die Küche zu gehen, um sich um das Essen zu kümmern. Der Gebrauch eines Gasherdes ist daher von Grund aus von dem eines Kohlenherdes verschieden. Beim Kohlenherd rechnet man von vornherein mit dem Vorhandensein einer gewissen Wärmequelle, die nicht beliebig reguliert werden kann, und die spärliche Kochkraft trachtet danach, die Quelle möglichst zeitig auszunützen, indem sie die Kochtöpfe um das eine Feuer gruppiert. Ist der einzelne Topf am Kochen, so kann sie nicht das Feuer kleiner machen, sondern sie läßt es brennen und schiebt den Topf weiter vom Feuer weg. Beim richtig gebauten Gasherd hingegen bleibt der Topf stehen und das Feuer wird weggeschoben, d. h. die Flamme wird entsprechend Kleingedreht. So selbstverständlich das ist, so kann doch nicht deutlich genug auf diesen Unterschied in der Benützung der beiden Herde hingewiesen werden, denn es gibt Köchinnen genug, die sich einbilden, sie könnten nur auf einer glühend heißen Herdplatte kochen und sie müßten die Töpfe schieben können.

Am die Vorgänge des Kochens auf Gas in Lodz bekannt zu geben, fand gestern in der Lodzer Gasanstalt eine Demonstration mit einer neuen Gasflamme statt, die ein glänzendes Resultat zeitigte. Der Ingenieur Herr Chr. Mann aus Kopenhagen, bewährte sich nicht nur als ausgezeichnete Gasflamme, sondern auch als prächtiger Koch, der wie mit einem Zauberstab ein glänzendes Menü vorbereitete, das allen Anwesenden ausgezeichnet mundete und das Gerücht, daß die auf Gas zubereiteten Speisen nach Gas riechen, Lügen straft.

Der neue Gasherd darf nicht der alten Gewohnheit der Köchin angepaßt werden, sondern die Köchin muß sich der Eigenart des neuen Herdes anpassen, dessen Konstruktion durch den neuen Brennstoff bedingt ist. Die einzelnen Speisen können genau in der Siedetemperatur, oder je nach Bedarf einige Grade darunter gehalten werden, je nachdem die Speisen mehr Stärke- oder Fettmehl, das sich schwerer löst, oder mehr Eiweißstoffe, die nicht gerinnen dürfen, enthalten. Die Nährsalze und das Aroma, das sich sonst sehr leicht verflüchtigt, bleiben dabei den Speisen erhalten, da durch die genaue Einstellung der Kochtemperatur dieselben nicht verdampfen.

So wird manches kleines Bedürfnis in der Familie von vornherein vermieden werden, denn — alle

Bum italienisch-türkischen Kriege.

Die Kreuzfahrten der Italiener in der Megäis.

Konstantinopel, 30. Mai.

Vor Scalanova an der kleinasiatischen Küste gegenüber von Samos erschienen, wie aus Smyrna gemeldet wird, vorerst zwei, gestern ein italienischer Kreuzer. Ein zufällig anwesender deutscher Ausländer wurde als verdächtig von der türkischen Polizei festgenommen, nach einer Anfrage in Smyrna jedoch wieder freigelassen. Eine von der britischen Handelskammer in Smyrna einberufene Versammlung aller Kaufleute beschloß, wegen der Exportzoll-Vorstellungen bei den Regierungen gegen eine etwaige Blockade Smyrnas zu verfahren. Von türkischen diplomatischer Seite wird versichert, der Konferenzplan sei ausföhrlos; bisher habe keine Macht einen derartigen Vorschlag gemacht. Ein solcher Vorschlag werde auch kaum gemacht werden, da die Türkei ihn als unfreundlichen Akt betrachten würde. Die türkische Regierung sei durchaus gegen eine Konferenz, die nur Italien willkommen sein könnte, da Italien fremder Hilfe zur Befestigung der Schwierigkeiten bedürfe. In der französischen Botschaft wird erklärt, der Zwischenfall mit dem angeblich bei Smyrna beschlossenen Dampfer „Caucase“ sei durch die Italiener übertrieben worden. Nach dem Bericht des französischen Konsulats in Smyrna wurden zwei blinde Warnungsschüsse abgegeben. Alle Gerüchte von französischen Vorstellungen seien falsch. Der Zwischenfall sei bedeutungslos und werde keine diplomatischen Folgen haben.

Wie die „Agenzia Stefani“ meldet, hat die italienische Regierung beschlossen, die in der Türkei lebenden italienischen Arbeiter, Aufseher, Vorarbeiter und Bauarbeiter, die die Pforte von der Ausweisung ausgenommen hat, aufzufordern, nach Italien zu kommen. Es soll ihnen zugesichert werden, daß ihnen Arbeit in Italien verschafft werden wird.

Der Vormarsch der Türken in Albanien.

Kesüb, 30. Mai. Die erste Division, die von Berisowitsch nach Djalowa aufgebracht ist, dürfte unter dem Befehl Semail Paschas heute in Djalowa eintreffen. Dort wird es sich entscheiden, ob die Albanesen den Kampf aufnehmen oder in Unterhandlungen eintreten werden.

Eine starke Anzuteilnahme griff nach einem Telegramm aus Saloniki eine Gendarmerieabteilung bei Daplat im Wilajet Skutari an, wurde jedoch mit einem Verlust von zwei Mann zurückgetrieben. Obgleich die Gendarmen Verstärkung erhielten, zogen sie sich doch zurück aus Furcht, daß die Anzuteilnahme mit Verstärkungen einen erneuten Angriff unternehmen würden. Den Anzuteilnahme von Puka und Selimich wurden Erleichterungen für die rückständigen Abgaben bewilligt.

London, 30. Mai. (Presse-Tel.) In der Zeitschrift „Der nahe Osten“ führt der bekannte Publizist Dillon aus, vor der Hand habe man noch keinen Anlaß, von einer Verschiebung des Gleichgewichts im Mittelmeere zu schreiben. Sobald aber die Besetzung von Inseln sich herausstellt, die näher gegen die Dardanellen zu liegen, sei das Gleichgewicht gestört. Man wolle in England hoffen, daß Italien nicht zu dieser Besetzung schreite. Wenn es aber geschähe, so hätten die Mächte alles Interesse daran, das Gleichgewicht nicht erschüttern zu lassen.

Nach Mitteilungen schiebt die türkische Regierung nach Eriston sechs türkische Offiziere, um die Landhabung zweier Flugzeuge zu lernen, die von einer Flotilla herbeigeführt werden. Die Flugzeuge sind fast vollendet und gehören dem Diplanten an und haben Motoren von Hundert Pferdestärken; sie können

zwei Passagiere mitführen. Die italienische Presse verlangt, daß England die Ablieferung der Flugzeuge während des Krieges verhindere.

Alle Passagiere des Dampfers „Caucase“ unterzeichneten beim Verlassen des Schiffes eine Erklärung, in der sie der Kaltblütigkeit des Schiffskommandanten volles Lob spenden und kundgeben, daß ihm zu verdanken sei, wenn sich nicht die Katastrophe der „Teras“ vor Smyrna wiederholt habe. Der Kommandant selbst überreichte der Kanzlei des Handelsgerichts eine eingehende Darstellung des Vorfalles, in der er die türkischen Behörden aufs schärfste beschuldigt. In der Angelegenheit der beschlagnahmten italienischen Militäruniformen wird eine offiziöse Erklärung der ägyptischen Regierung veröffentlicht. Diese besagt, der Polizeichef habe bei einem griechischen Trödler 800 Stück alter italienischer Uniformen entdeckt. Der Trödler erklärte, sie in Griechenland gekauft zu haben, er könne den Nachweis liefern, daß die Uniformen seiner Zeit in Italien von der Militärverwaltung gekauft worden seien. Die ägyptische Regierung verbot den Weiterverkauf der Uniformen aus Gründen der Hygiene.

Rom, 30. Mai. (Presse-Tel.) „Popolo Romano“ beschäftigt sich mit der Erklärung des österreichischen Botschafters, Markgrafen Pallavicini in Konstantinopel, bezüglich der italienischen Ausweisungen und sagt, gewöhnlich sei die österreichische Diplomatie sehr reserviert. Desterreich dürfe sicher sein, daß Italien peinlich und loyal alles vermeiden werde, was eine Störung der Beziehungen herbeiführen könnte.

New-York, 30. Mai. (Presse-Tel.) „New-York Herald“ meldet aus Konstantinopel: Das deutsche Generalkonsulat wird jeden Tag von einer großen Menge Italiener belagert, welche Hilfe und Schutz verlangen. Der Polizeichef besteht auf seinem Verlangen, die italienischen Warenhäuser, etwa 150 große und 300 kleine, zu schließen. Diese Maßregel könnte dadurch umgangen werden, daß man die Warenhäuser durch Dritte betreiben läßt. Der italienische Handel, welcher seit Anfang des Krieges bereits gelähmt sei, werde am wenigsten darunter leiden, der deutsche Handel werde am meisten beeinträchtigt werden, da die italienischen Häuser für mehrere Hunderttausend Mark deutscher Waren am Lager haben.

Athen, 30. Mai. (Presse-Tel.) Die Zahl der italienischen Einwanderer aus der Türkei wächst beständig. Da sie vollständig mittellos sind, nehmen sie Arbeit für den geringsten Lohn. Infolgedessen herrscht große Erbitterung unter den einheimischen Arbeitern.

Rom, 30. Mai. Der republikanische Führer Barzilai fügt der schon gemeldeten Interpellation über den deutschen Schutz der Italiener in der Türkei eine neue spezielle Anfrage an den Minister des Auswärtigen über die Haltung des deutschen Konsulats in Smyrna anlässlich der Ausweisung der Italiener hinzu.

Paris, 31. Mai. Das einzige Produkt des Gewerbestreikes der eingeborenen Bevölkerung von Tripolitaniern, das bisher einen Hauptausfuhrartikel bildete, waren Webstoffe, die vorzugsweise nach Tunis gingen. Nun haben aber die italienischen Behörden den Export dieser Stoffe verboten, weil sie die Beobachtung zu machen glaubten, daß diese Stoffe von Tunis wieder nach Tripolitaniern gelangten, wo sie den türkisch-arabischen Truppen zur Anfertigung von Uniformen dienen.

Niederlage der Italiener bei Buchamez.

Paris, 30. Mai. Der „Egypcier“ meldet aus Tunis: Zu der aus Bengardames eingetroffenen Nachricht von einer schweren Niederlage der Italiener bei Buchamez, die von beteiligter Seite dementiert worden ist, erhält die „Depesche Tunisienne“ einen Brief des Emir Ali, des Sohnes von Abd el Kader, in welchem die italienische Niederlage bestätigt wird. Die Italiener seien 5000 Mann stark ausmarschiert, um die

Karawanenstraße zu besetzen. Auf dem Wege seien sie von den Türken angegriffen und nach vierstündigem schweren Kampfe nach der Küste zurückgeschlagen worden. Auf Seiten der Italiener wurden 135 Mann getötet oder verwundet. Wie aus demselben Brief hervorgeht, haben Araber und Türken die Laufgräben von Buchamez zurückerobert und sich dort verschanzt.

London, 31. Mai. (Privatmeldung.) Die Presse äußert sich sehr pessimistisch über die Möglichkeiten einer Beilegung des italienisch-türkischen Krieges. News befürchtet, daß der Krieg sich Jahr lang hinziehen wird und den Handel im Mittelmeer weiter schwerstens schädigen wird. Ohne Anerkennung der türkischen Souveränität in Tripolis sei kein Friedensschluß möglich und ohne die Zustimmung der Türkei keine neue Orientkonferenz durchzuführen. Die Türkei habe erst noch leistungsfähige Mächte eingehend benachrichtigt, daß sie niemals Italien in Tripolis andere als handelspolitische Vorrechte zugestehen in der Lage sei und eine jahrelange Fortsetzung des Krieges ihren Entschluß in keinem Falle ändern könne.

Rom, 31. Mai. Für die aus der Türkei ausgewiesenen Italiener hat der Ministerrat die Einbringung einer Kreditvorlage in Höhe von 95 Millionen Lire beschlossen.

Der Kampf um das Wahlrecht in Ungarn.

Nachdem es gelungen ist, in der Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses über den Gesetzentwurf über die Armeereform, gegen die monatlang die technische Obstruktion angekämpft hat, in der Generaldebatte zu verhandeln, herrscht nach einem offiziellen Telegramm aus Budapest nunmehr die Hoffnung, daß die Wehrreform in normaler Verhandlung zu Ende beraten werden wird. Was die Wahlreform betrifft, so verhalten sich die verschiedenen Fraktionen der Opposition unter einem einheitlichen Entwurf. Dieser wird sodann der Regierung mitgeteilt werden, um als Grundlage für eine Verständigung zwischen der Regierung und der Opposition auch in dieser Frage zu dienen. Wie verlautet, haben ebenfalls die Sozialistenführer ihre Ansprache sehr ermäßigt und erklärt, sich mit einer Vermehrung der Wählerzahl auf 2,4 Millionen zu begnügen, damit in der Wahlreform ein Einvernehmen mit der Regierung zustande komme.

Unruhen in Brüssel.

Brüssel, 30. Mai. Erste Unruhen haben sich gestern nachmittag hier abgespielt. Die liberale Partei hatte eine große Versammlung, in der der Chef des Kabinetts de Broqueville und der Finanzminister Levie als Redner angeführt waren, nach dem Patriaal einberufen. Der Eintritt zu dieser Versammlung war nur gegen Karten gestattet und seitens der Polizei wurde eine strenge Kontrolle durchgeführt. Etwa 4000 Personen nahmen an der Versammlung teil. Als erster Redner führte Broqueville die Pläne der Regierung in der Schulfrage an. Nach ihm sprach Finanzminister Levie. Die Mehrzahl der Regierungsmitglieder war gleichfalls anwesend. Als diese im Automobil vor dem Versammlungsort eintrafen, hatten sich bereits mehrere tausend Personen dort eingefunden, die die Minister mit Pfeifen und Pfuiworten empfangen. 200 Polizisten und 100 bewaffnete Feuerwehrlente unter Führung des Bürgermeisters Mar hatten den Ord-

nungsdienst übernommen. Nach Versammlungsschluß um zehneinhalb Uhr durchbrach die Menge, Sozialisten und Liberale, die Absperzung der Polizei und mit Mühe gelang es, den Kabinettschef und seinen Ministerkollegen zu schützen. Als sie in das bereitstehende Automobil stiegen, machte die Menge Miene, sich auf sie zu stürzen. Nach der Abfahrt der Minister kam es zwischen Merkmalen und ihren Begleitern zu schweren Zusammenstößen. Zahlreiche Personen wurden verwundet. Die Polizei nahm eine große Anzahl Verhaftungen vor.

Der englische Transportarbeiterstreik.

London, 30. Mai.

Obgleich der englische Dampferarbeiterstreik seinem Ende entgegenzugehen scheint, deutete gestern noch der Führer der Streikenden Ben Tillet einen Nationalstreik, vielleicht sogar einen internationalen Streik als nahe bevorstehend an.

500 Polizeidienstverpflichtete sind gestern hier eingetroffen, um für den Streikdienst verwendet zu werden. Die Zahl der mit dieser Tätigkeit betrauten Polizisten beläuft sich gegenwärtig auf 1200.

Zur Zeit ist der Vorrat an Lebensmitteln gesichert. Gestern sind die Preise für Fleisch sogar gefallen, da der Vorrat größer war, als die Nachfrage. Es besteht keine Gefahr, daß der Streik sich auf andere englische oder ausländische Häfen erstrecken wird.

London, 31. Mai. Der Ausschuß der Londoner Hafenarbeiter hat gestern das Handelsministerium plötzlich benachrichtigt, daß seine Mitglieder sich weigern, an der Konferenz teilzunehmen, die die Regierung zur Regelung des Streikes vorgeschlagen hat. Herr Gosling, der Vorsitzende der Londoner Transportarbeitergewerkschaft, hat erklärt, daß die Arbeiter nichts mit der Konferenz zu tun haben wollten, wenn nicht alle Arbeitgeber ohne Ausnahme daran teilnahmen oder vertreten wären. Die Aussichten für die am Freitag stattfindende Zusammenkunft sind also keine glänzenden.

Vertreter der Arbeitgeber des Londoner Transportgewerbes werden heute im Ministerium des Innern von den Regierungsvertretern empfangen werden. Durch diese Besprechungen sollen die Arbeitgeber bewogen werden, ihre Verpflichtungen den Arbeitern gegenüber einzuhalten, wenn die Leute ihre 1912 abgegebene Versprechen aufrecht erhalten.

Gestern hat Herr Mc Kenna den ganzen Tag hindurch Abordnungen der Getreidehändler, Fleischer und Marktverkäufer empfangen, die ihm alle erklärten, daß ihre Waren zu Grunde gerichtet würden und daß London mit einer Hungersnot bedroht werde, wenn der Streik noch länger daure.

Zum Vorsitzenden der Konferenz vom nächsten Freitag wird die Regierung nicht einen Minister ernennen, damit die Sache vollkommen unparteiisch aussehend wird, da es das erste Mal ist, daß die Regierung in dieser Weise in einen Streik eingreift. Sir George Abquith, der erste Handelskommissar, wird den Vorsitz führen.

London, 31. Mai. (Privatmeldung.) Die Delegierten der englischen Arbeitervereine sind am 12. Juni

Was mit unseren Wünschen und Leidenschaften übereinstimmt, dem meinen wir, wir mögen auch so klug sein, immer mehr Wahrscheinlichkeit bei, als es hat.

Scharnhorst.

Die Mache ist mein.

Roman

von

Oskar L. Schweriner.

(Nachdruck verboten).

(33. Fortsetzung.)

„Ich bitte tausendmal um Entschuldigung, aber Du hast mich so verzogen, Celly, daß ich es schon wage, mich zu den unglücklichsten Stunden nach Deinem Wohlergehen zu erkundigen, wie zum Beispiel jetzt.“

„Danke — mir geht's recht gut.“ spöttelte sie lächelnd, als sie sich setzte. „Du weißt, Du bist mir zu jeder Zeit willkommen. Nur schmeichle ich mir nicht, daß die Ungewißheit über mein Wohlergehen Dich um 10 am Morgen hier hinaus getrieben hat. Also, Sandor — hast Du etwas auf dem Gewissen?“

Statt jeder Antwort zog er das „High Life“ aus der Tasche und reichte den angestrichenen Artikel der Baronin.

Dabei beobachtete er ihr Gesicht, das abwechselnd blaß und rot wurde. Sie las den Artikel, ließ das Blatt auf den Tisch sinken und lachte gezwungen an.

„Das ist geradezu köstlich, ha, ha!“

„Nun — ich bin froh, Du fährst es so an. Ich dachte, es würde Dir ebenso unangenehm sein.“

„Wie Dir?“ vollendete sie fragend den Satz, als er stockte.

„Nun, ja — wie mir!“

Er nahm das Blatt vom Tisch und las laut: „Wir erfahren soeben aus zuverlässiger Quelle von der bevorstehenden Verlobung der Baronin Celestine Tendradj mit Herrn Sandor Bichy, beide wohlbekannte

Mitglieder unserer Gesellschaft. Die Baronin ist eine geborene —“

„Und so weiter, und so weiter,“ brach Sandor ab und legte das Blatt auf den Tisch zurück.

„Nun möchte ich aber wissen, wie dieser Idiot von einem Redakteur auf eine solche Idee gekommen ist?“

Die Baronin ging auf die Frage nicht ein und Sandor fügte hinzu:

„Natürlich steht uns nur ein Weg offen. Ich kann die Notiz nicht widerrufen. Du mußt es tun.“

Die Baronin klappte nervös mit der Fußspitze den Boden.

„Fatal! — Welchen Grund soll ich denn angeben? Soll ich etwa sagen, es sei ein falsches Gerücht?“

Wieder bemerkte sie den eigentümlichen Blick.

„Das brauchst Du kaum,“ meinte er. „Du mußt die Antwort so abfassen, daß mich alle Schuld trifft. Du mußt sagen, Du hättest das Verlöbniß aufgelöst!“

„Also Dich verleumdete? Das werde ich nicht tun!“

„Nun, dann mußt Du schon die Wahrheit schreiben, das Gerücht widerrufen —“

Eine kleine Pause.

„Und gerade als Celly etwas erwidern wollte, brachte der Diener den Postbeutel. Er enthielt außer Briefen und Journalen auch einige Telegramme. Die Baronin las sie und reichte sie dann lautlos zu Sandor hinüber.“

Es waren Gratulationen von intimen Freunden, die den Artikel in „High Life“ gesehen. Denn dieses Blatt war in derartigen Dingen sehr ernst zu nehmen, und hätte ein solches Gerücht nicht aufgenommen, wenn es nicht aus allerersten Quellen kam. Die Gratulationen schienen denn die Verlobung auch für eine abgemachte Sache zu halten.

„Es ist fatal!“ meinte die Baronin noch einmal verdrießlich.

„Widerrufen! sagst Du. Die nächste Nummer des „High Life“ erscheint in acht Tagen. Bis dann sind wir mit Gratulationen überschwemmt, und das Land ist voll von unserer Verlobung. Ehe ich all das

über mich ergehen lasse, lieber —“ sie sah ihn lächelnd an — „lieber würde ich Dich wirklich schon heiraten.“

Es sollte scherzend klingen. Aber es mißlang ein wenig. Sandor verbeugte sich artig.

„Ein solches Opfer dürftest Du wohl nicht bringen, nur um einer Unannehmlichkeit aus dem Wege zu gehen, und dürftest ich auch wohl nicht annehmen. Jedenfalls aber danke ich für die mir erwiesene Ehre; wenn es auch nur ein Scherz war.“

Er sprach leicht und ihre Stimme bildete einen umso größeren Kontrast als sie, vor Erregung ein wenig zitternd, leise sagte:

„Wenn es nun aber kein Scherz war, Sandor?“

„Was? — Du wolltest mich heiraten, um das alberne Gerücht nicht widerrufen zu müssen?“

„Deshalb nicht! Und Du weißt es! Aber — weil ich Dich liebe!“

Es war geschwiegen. Sie hatte allen Stolz, alles Hergebrachte, alle Konventionen von sich geworfen und die Worte gesprochen, die er hätte sprechen sollen. Die Furcht, ihn zu verlieren, hatte sie getrieben und der Zweck heiligte ihre Mittel. Nur ihn eringen, offen oder durch List; mit seiner Liebe oder ohne. Nur ihn erzin en!

Es trat eine peinliche Pause ein. Sandor erhob sich von seinem Sitz und schritt einige Male die Terrasse entlang. Schließlich blieb er vor Celly stehen.

„Das tut mir leid!“ sagte er. „Das hättest Du nicht sagen sollen: — Glaubst Du, man wechselt die Liebe wie einen Rock?“

Sie verstand, was er meinte.

„Aber Celly ist doch für Dich verloren, für alle Zeiten. Und ich,“ sie stand auf und legte ihre Hände auf seine Schultern, „ich liebe Dich! Ich liebe Dich mehr, als sie Dich je geliebt. Keine Macht der Erde hätte Dich von mir getrennt. Ich bin noch nie im Leben glücklich gewesen! Mein Mann war mir ein Fremder. In Deiner Macht liegt es, mich glücklich zu machen, Sandor. Ich will ja nichts, verlange ja nichts. Nur Dich an meiner Seite will ich wissen; Dein Sklave will ich sein!“

Sie hätte sich an sein Brust geworfen, aber

traf rasch einen Schritt zurück. Und wieder traf sie feuer eigentümlich, durchdringende Blick. Und diesmal las sie ihn richtig. Und ihr Herz sank. Das war's, Sandor hatte ihr Spiel die ganze Zeit durchschaut, seit Cettels Rückkehr zu ihrem Manne.

„Du verzeihst Dich, Celly!“ sagte Sandor ruhig. „Ich könnte Dich nie lieben, denn ich liebe eine andere, und —“ sie unterbrach ihn.

„Ich verlange ja gar nichts!“ flehte sie noch einmal. Sie schien vollständig die Herrschaft über sich verloren zu haben; jetzt, wo sie sah, daß sie verlor.

Er wehrte ihr mit der Hand.

„Celly, ich bitte Dich, sage nichts mehr! Denn jedes Deiner Worte wird Dir später leid tun. Ich will annehmen, daß Du in Deiner Aufregung nicht weißt, was Du sprichst. Sage mir nur eines, — und dann gehe ich. Wirst Du den Artikel widerrufen?“

Sie sank in den Stuhl zurück und blickte ihn mit weiten Augen starr an. Jeder Wutstropfen schien aus ihrem Gesicht gewichen.

„Ich kann nicht, Sandor. Ich — ich habe ihn selbst eingeseht.“

„Das dachte ich mir,“ murmelte der Mann. Dann fügte er laut hinzu: „So kannst Du die Verlobung gelöst erklären. Versprech mir das, ehe ich gehe!“

Da sagte sich die Baronin zum letzten Ansturm. „Und wenn ich es nicht tue?“

„Dann werde ich es tun!“ sagte er dann ruhig.

„Sandor, das kannst Du nicht, das tut kein Gentleman!“

„Ich meinte — in Deinem Namen „lösen“, erzgingte er.“

„Dann müßtest Du meinen Namen fälschen können.“

„Nun — und?“

Sie schwieg. Da reichte er ihr die Hand. „Dieser Morgen wird mir ewig leid tun, Celly, Adieu!“

Statt jeder Antwort umschlang sie ihn mit den Armen.

(Fortsetzung folgt.)

zu einer geheimen Sitzung nach London einberufen worden. Es wird angenommen, daß in dieser Sitzung der Antrag des Verbandes der Hafen- und Transportarbeiterverbandes auf neuerliche Proklamierung des Generalstreikes aller englischen Arbeiter zur Abstimmung kommt.

London, 31. Mai. (Spez.) Die Ausschichten auf eine Beilegung des Streiks haben sich nicht vergrößert, da die Arbeitgeber noch weiter eine hartnäckige Stellung einnehmen. Das Streikkomitee bemüht sich, einen Generalausstand zu Stande zu bringen und ruft zu diesem Zweck für morgen Versammlungen ein. Doch hofft man von anderer Seite dem Ausbruch eines Generalstreiks vorbeugen zu können.

Hamburg, 31. Mai. (Spez.) Der Streik der Transportarbeiter in England macht sich auch schon hier fühlbar. Der Verkehr der Transportschiffe hat vollständig aufgehört, nur die Schnellschiffe kursieren noch. Die größeren Exportfirmen, die England mit Produkten der deutschen Industrie versorgen, drücken die Befürchtung aus, daß dem deutschen Handel große Gefahr drohe, wenn der Streik länger andauert.

London, 31. Mai. (P. L. A.) Der Verband der Seelente und der Heizer warnt seine Mitglieder vor der Teilnahme an Streik. Der Führer der Dockarbeiter von Ost-Schottland erklärte, es bestände keine Gefahr, daß die Dockarbeiter in Streik treten. Es seien Uebereinkommen getroffen worden. Auch die übrigen Trade-Unions beabsichtigen, so zu handeln.

### Die Unruhen auf Cypern

London, 30. Mai. (Pres.-Tel.)

Nach einer Kabelmeldung aus Kairo ist wegen der ersten Unruhen zwischen Griechen und Türken auf Cypern eine Abteilung des Devonshire-Regiments abgeschickt worden, um die Ruhe auf der Insel wiederherzustellen.

Die Lage in Limasol hat sich bedeutend verschlimmert. Gestern früh fanden wiederum Kundgebungen statt, die jedoch durch das schnelle Eingreifen der Truppen und der Polizei noch unterdrückt wurden, ehe es zu ernstlichen Ausschreitungen kam.

Auch in Nikosia sind Unruhen ausgebrochen. Sie konnten jedoch rechtzeitig unterdrückt werden.

Heute kommt eine Kompanie englischer Soldaten in Limasol an. Die Stadt ist augenblicklich wieder ruhig.

Die Ursache dieser Unruhen, die am Montag ausgebrochen, ist in einem Streit zu suchen, der zwischen betrunkenen Griechen und Türken entstand und in dessen Verlauf zwei Griechen Messerstiche erhielten. Die Griechen versuchten in das türkische Viertel einzudringen, wurden jedoch von der englischen Polizei zurückgeschlagen. Darauf zogen sie in die Basare, griffen dort die Türken an und zerstörten und plünderten die Läden. Später machten sie einen Angriff auf die türkische Moschee. Die Polizei versuchte mehrmals vergeblich, sie zurückzudrängen. Als auch mehrere in die Luft gefeuerte Salven nichts fruchteten, zielte die Polizei auf die Volksmenge und ver wundete eine Anzahl von Personen.

### Unruhen in Mittel-China

London, 30. Mai.

Ernsthafte Unruhen brachen neuerdings im Süden der Provinz Schansi aus. Einem Geheimbund angehörende Soldaten fangen, brennen und plündern. Auch in Schantung gärt es bedenklich.

Wie der „Daily Telegraph“ aus Peking meldet, strömt eine enolose Menge von Telegrammen aus anderen Provinzen in den Kabinett und im Senat zusammen, in denen die Aufforderung ausgesprochen wird, die fremde Anleihe nicht zu bestätigen. Die Armee soll bereit sein, einen Teil ihrer Wohnung in nationalen Schatzscheinen entgegenzunehmen. Gäbe es für die Ausgabe der Schatzscheine eine Zentralbank und den sonst nötigen technischen Apparat, so würde zweifellos China sehr viel Geld zusammenbringen. Aber da es daran fehlt, so wird die Bewegung für die Ausgabe nationaler Schatzscheine, die in der Provinz namentlich sich schnell ausbreitet, bald wieder ergebnislos abschwellen.

### Neue Streikbewegung in Lissabon

Lissabon, 30. Mai.

Die Angestellten der Lissaboner elektrischen Straßenbahngesellschaft, die das Monopol für den elektrischen Straßenbahnverkehr in der Stadt besitzt, sind, wie schon gemeldet, in den Ausstand getreten. Sie verlangen Lohnverbesserungen, Verkürzung der Arbeitszeit und Wiederaufnahme einiger jüngst entlassenen Arbeiter. Die Angestellten der Aufzugsanlagen in den hügeligen Teilen der Stadt haben sich dem Streik angeschlossen. Die Straßenbahngesellschaft, die ein englisches Unternehmen ist, hat militärischen Schutz für ihr Eigentum gefordert, im Falle dies notwendig werden sollte. Man fürchtet, daß sich der Ausstand auf andere Zweige der Industrie und des Handels ausdehnen wird, da der Streik von wohl bekannten anarchistischen Elementen ausgeht, die sich bemühen, den Streik für politische Zwecke zu mißbrauchen. Die Regierung hat die notwendigen Maßnahmen zur Sicherstellung der Ordnung ge-

trossen. Ein kleiner Teil der Angestellten hat sich dem Ausstand nicht angeschlossen. Eine Anzahl Streikender legte sich quer über die Schienen und so wurden die noch verkehrenden Straßenbahnen gezwungen, in die Stationen zurückzufahren. Bis jetzt verläuft der Streik friedlich. Die Gesellschaft erklärt, sie sei nicht geneigt, den im letzten Streik in wesentlichen bereits erfüllten Forderungen der Angestellten auf Lohnverbesserung entgegenzukommen. Den unmittelbaren Anlaß zum Ausbruch des Streiks gab die Entlassung eines Wagenführers. Der Ausstand ist sehr unpopulär, da das geschäftliche Leben und der Verkehr schwer gestört sind. Die Gesellschaft hat auf ihrem Gebäude die englische Flagge gehißt.

### Der Wahlkampf in Nordamerika

New-York, 30. Mai. (Pres.-Tel.)

Als Roosevelt gestern das Ergebnis der Vorwahl in New-Yersey, vernahm, bemerkte er: „Als alter Jäger pflege ich das Fell nicht eher zu verteilten, bevor der Bär tot ist. Obwohl sämtliche 28 Delegierte von New-Yersey, für ihn gestimmt hatten, wollte er damit zum Ausdruck bringen, daß er die Schlacht noch nicht als gewonnen ansehe.“

Es bleibt nur noch eine einzige Vorwahl zu erledigen, die nicht von großer Bedeutung ist: die von Süd Dakota. Da die persönliche Gegenwart der beiden Kandidaten keinen besonderen Einfluß auf das Ergebnis haben würde, so kann das Taft-Roosevelt-Duell in den einzelnen Staaten als beendet angesehen werden, es wird aber von neuem beginnen, sobald der republikanische Nationalkongress über die Wahlproteste zu entscheiden hat. Der Ausschuss selbst ist Taft wohlgesinnt und wird wohl in allen Fällen, in denen es möglich ist, sein Urteil zugunsten der Taft-Delegierten abgeben. Es steht den Protestführenden frei, unmittelbar an den Nationalparteitag zu appellieren. Tafts letzte Hoffnung beruht darauf, daß es seinen Hintermännern gelingt, bei den Wahlprotesten Roosevelt kalt zu stellen. Roosevelts Freunde sind jedoch überzeugt, daß dieser Versuch scheitern wird. Tafts Anhänger sind sehr beunruhigt, da viele Anstalten machen, zu Roosevelt überzugehen.

Roosevelts Sieg in New-Yersey ist der größte Triumph, den er über Taft gehabt hat, da es Taft nicht gelangen ist, auch nur einen einzigen Delegierten zu bekommen. Bis zum letzten Augenblick, ehe zu den Wahlen geschritten wurde, hat Taft Reden gehalten und seine Angriffe auf Roosevelt fortgesetzt. Daraufhin war er so erschöpft, daß er sofort einschlief, als er in den Zug zurückgebracht war. Durch das offene Fenster konnte die Volksmenge sehen, wie der Präsident mit gefalteten Händen und einem frommen Lächeln ruhig schlummerte. Man murmelte: Er träumt gewiß von einem Siege in New-Yersey. Wenn das der Fall gewesen ist, so war es eine bittere Enttäuschung, da die Volksmehrzahl für Roosevelt mehr als 10,000 Stimmen betrug.

New-York, 31. Mai. Roosevelt hat in New-York einen großen Wahlsieg davongetragen. Von 28 Delegierten wurden 24 für ihn, 2 für Taft gewählt.

### Die Entvölkerung Frankreichs

Paris, 30. Mai.

Die Statistik über die Bevölkerungsbewegung in Frankreich im Jahre 1911 ist erschienen. Ihre Ziffern sind noch weniger befriedigend als die der Vorjahre. Die Zahl der Todesfälle überschritt um 34,869 die Zahl der Geburten. Die Bevölkerung Frankreichs hat sich also im Jahre 1911 um 34,869 Seelen vermindert. Die Geburtenziffer war im Jahrgangsjahre 1911 die niedrigste, die jemals verzeichnet worden war. Man hat nur 742,114 Geburten gezählt gegen 776,983 Todesfälle. Dagegen hat Italien einen Geburtenüberschuss von 112 auf 10,000 Einwohner, England von 115, Deutschland von 141. Die Zahl der Eheschließungen in Frankreich betrug im Jahre 1911 307,783, was einen kleinen Zuwachs gegen die Vorjahre bedeutet. Die Zahl der Ehescheidungen nimmt von Jahr zu Jahr zu und hat im Jahre 1911 die Zahl 13,058 erreicht.

Die gesamte Statistik hat aufs neue große Benennung hervorgehoben. Unter der Ueberschrift: „Das sterbende Frankreich“ schreibt das „Echo de Paris“: „Jetzt ist die Zeit vorüber für Utopien und Geschwätz. Es ist nicht mehr der Augenblick, den verbrecherischer Wahnsinn jener Neomalthusianer zu widerlegen, die behaupten, daß durch das Sinken der Einwohnerzahl das Ideal der Freiheit gewahrt werde. Als ob 38 Millionen Franzosen, ob sie nun frei oder nicht frei sind, schließlich doch die Sklaven der 70 Millionen Germanen werden müßten. Und wir fragen die Regierung: Das französische Volk hat sich im letzten Jahre wieder um 34,869 Seelen vermindert und in den ersten Monaten dieses Jahres hat die Bevölkerung von Paris allein um 1146 Einwohner abgenommen. Was habt ihr getan, um diesen Marsch zum Abgrund zurückzuhalten? Soll aufs neue eine Wiederbevölkerungskommission eingebracht werden, wie im Jahre 1900? Davon wollen wir nichts mehr wissen. Denn wir haben gesehen, wohin wir nach 12 Jahren mit dem System der Kommission gelangt sind. Es muß jetzt energisch vorwärts geschritten werden, es muß von allen Dingen sofort die neomalthusianische Propaganda durchkreuzt werden, die ihre Anhänger und ihre Apostel selbst in unseren Schulen hat. Sicher ist anzunehmen, daß ein Teil der Bevölkerungsbewegungen auf die Reduktion dieser Propaganda zu setzen ist.“ Im „Gaulois“ wird verlangt, daß die dreijährige Dienstzeit im Heere wieder eingeführt wird, damit beim Militär die sinkende Quantität durch eine gesteigerte Qualität ausgeglichen werde. Der „Gaulois“ schreibt: „Deutschland entwickelt sich, Frankreich sinkt in sich zusammen. Schon jetzt wäre die Militärmacht unserer Nachbarn der unruigen überlegen, wenn es nur auf die Zahl ankäme. Glücklicherweise haben wir eine Heeresmacht, die wir noch dem Feinde entgegensetzen können und die, wenn sie gut instruiert und gut diszipliniert ist, den Gegnern vermutlich überlegen ist. Es wird also nötig, daß unsere Soldaten die Zeit haben, sich auszubilden und sich zu trainieren. Auf den Schlachtfeldern kann man doch

immer nur eine begrenzte Anzahl von Truppen verwerten und unter diesen Bedingungen gehört der Sieg dem Dichtigen und dem, der sein Handwerk am besten versteht.“

Paris, 3. Mai. (Spez.) Aus Anlaß der letzten ungünstigen Ergebnisse der letzten Geburtenstatistik brachte der frühere Kriegsminister Messimy im Parlament ein Projekt ein, nach welchem jede Frau eine Belohnung von 500 Franken für jedes Kind, vom fünften an, erhält. Zur Deckung dieser Ausgabe soll eine Steuer von Junggefallen und kinderlosen Eheleuten erhoben werden.

### Die maltesische Staatsmännerzusammenkunft

London, 30. Mai. (Pres.-Tel.)

Die Presse beschäftigt sich lebhaft mit der Zusammenkunft des Premierministers Asquith, des Marineministers Churchill und Lord Kitcheners auf Malta, deren militärische und strategische Wichtigkeit offiziell zugegeben wird. Die Beratungen der Staatsmänner werden vermutlich die Wiederherstellung der britischen Flottenvorrückstellung im Mittelmeer oder eine Verstärkung der Mittelmeergarnisonen zur Folge haben. Es ist vorgeschlagen worden, das Kriegsministerium möchte 6 Reiterregimenter und 5 Regimenter Fußsoldaten aus Südafrika zurückziehen. Alle Vorschläge in dieser Richtung würden jedoch in Südafrika unwillkommen sein. Lord Kitchener ist der Meinung, daß die britische Okkupationsarmee in Ägypten verstärkt werden müsse.

### Marshall v. Biebersteins Abschiedsaudienz beim Sultan

Konstantinopel, 30. Mai.

Botschafter Fehr. v. Marshall wurde vom Sultan in Abschiedsaudienz empfangen. Die Audienz dauerte eine Viertelstunde. Der Sultan sprach sein Bedauern über das Scheiden des Botschafters aus, das er und das ganze osmanische Volk sehr ungenossen sähen, und äußerte die Hoffnung, daß Fehr. v. Marshall stets ein treuer Freund der Türkei bleiben werde. Die Unterredung trug einen intimen Charakter. Der Botschafter dankte für den freundlichen Empfang mit herzlichen Worten. Da Fehr. v. Marshall bereits alle hohen türkischen Orden besitzt, wurde ihm kein weiterer Orden verliehen, sondern der Sultan ließ ihm nach seiner Rückkehr in die Botschaft durch einen Kammerherrn mehrere kostbare Geschenke überreichen, darunter das Bild des Sultans in prunkvollem Rahmen mit Brillanten, einen Teppich der kaiserlichen Teppichfabrik Herke sowie kostbare persische Schals. Der neue Botschafter von Wangenheim wird am Sonnabend hier erwartet.

### Zu dem Brandunglück im Kinematographen-Theater von Villareal

Madrid, 31. Mai.

Zu dem Brandunglück im Kinematographentheater von Villareal wird noch gemeldet: Der Untersuchungsrichter hat an die Bevölkerung die Aufforderung ergeben lassen, die Leichen der bei dem Unglück ums Leben gekommenen Personen zu besichtigen, um so die Identität von 18 Personen, die bisher nicht festgestellt werden konnte, zu ermitteln. Wie es heißt, hat der Bürgermeister dem Untersuchungsrichter erklärt, daß der Inhaber des Theaters ohne Erlaubnis der Bürgermeisterei Vorstellungen gegeben hat. Die Apparate waren noch nicht abgenommen. Im Laufe des gestrigen nachmittags sind weitere vier Personen im Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen, vier andere ringen mit dem Tode. Heute findet die Beerdigung der Opfer statt. Die Stadt Castellon hat zum Zeichen der Trauer für heute alle Theater geschlossen. Der Besitzer des Kinematographentheaters ist bereits verhaftet worden.

### Prozeß gegen den Mörder der Gräfin Trigona

Rom, 30. Mai.

Im Trigonaprozesse wurde der bekannte Schiffsreeder Florio aus Palermo vernommen. Florio, der als abgewiesener Liebhaber und darum als geschworener Feind der Gräfin Trigona galt, erzählt, daß der Leutnant Paterno ihm feindsig beim Herausstreiten aus dem „Grand-Hotel“ auftrat und ihn niederstießen wollte. Florio antwortete: „Weil ich als Freund des Grafen Trigona mich bemühte, zwischen beiden Gatten eine friedliche Trennung herbeizuführen.“ Florio sagte sodann alles mögliche Schlimme über Paterno aus, dem er seinerzeit sogar das Haus verboten habe. Auf die Frage von Paternos Advokaten, weshalb Florio eigentlich Paterno sein Haus verboten habe, erwiderte Florio: „Weil bei einem Falle, den mein Bruder gab, Paterno und die Gräfin Trigona sich so skandalös benahmen, daß alle Welt daran Anstoß nahm.“ Paternos Anwalt fragte den Zeugen weiter, ob es wahr sei, daß er sich der galanten Welt als Don Juan gelte, der bei Damen besonderes Glück habe. Florio antwortete: „Ich glaube nicht. Bei den gemerbsmäßigen Kokotten habe ich allerdings Glück, aber dort beruht das Glück auf dem Gelde, das ich schneideweise ausbebe. (Allgemeine große Heiterkeit).“

### Internationales Schachturnier in Pstyan

In der achten Runde des internationalen Schachturniers siegte als Anziehender in einer unregelmäßig eröffneten Partie Rubinstein über Breyer, als Nachziehender Teichmann gegen Leonhardt in einem Vierpringerpiel durch die weite Voransberechnung eines gewinnbringenden Manövers. Remis ergaben die Par-

tien: Spielmann—Salwe (Vierpringerpiel), Schlechter—Loughy (französisch), Marshall—Cohn (Schottisch), Volla—Barash und Alapin—Duras (spanisch), Gromadka—Jates (Wiener Partie) und Sterk—Zohner (unregelmäßig). Die Hängepartie Jates—Leonhardt wurde von letzterem im Endspiel gewonnen. Der Stand nach der achten Runde ist folgender: Spielmann +5 1/2, Rubinstein + 5 (1), Alapin, Loughy + 5, Duras + 4 1/2, Schlechter, Teichmann + 4 1/2, Volla, Marshall + 4 (1), Cohn, Sterk, Jates + 3 1/2, Breyer, Gromadka, Salwe + 3 (1), Barasz, Zohner, Leonhardt + 2.

### Inländische Nachrichten.

St. Petersburg.

Die Enthüllungen über das Attentat auf den Grafen Witte werden von der Birsch. Wd. fortgesetzt. Im Zusammenhang damit bringt das Blatt die versprochenen Mitteilungen über gleichzeitig geplante andere Attentate. Da erfahren wir denn, daß nichts mehr und nichts weniger als ein Massenattentat auf die Unterzeichner des Wiborger Aufrufes geplant worden sei. Das Blatt schreibt: In der Nacht der Auflösung der ersten Reichsduma traten die Mitglieder der geheimnisvollen „dunklen Organisation“ zu einer Sitzung zusammen, nachdem sie erfahren hatten, daß sich die Abgeordneten zu einer Geheimnissitzung nach Wiborg begeben werden. Einige Mitglieder der „dunklen Organisation“ erhielten den Auftrag, sich mit dem Zuge der Abgeordneten nach Wiborg zu begeben. Unter diesen befand sich auch Inskenski, der mit einem gewissen Moros speziell Murromzew, Nabokow und Grädeskul beobachten sollte. In Wiborg gelang es sogar in das Hotel Belvedere, in dem die Abgeordneten Wohnung genommen hatten, zu bringen. Nachdem der historische Aufruf unterzeichnet worden war, traten die Abgeordneten die Rückreise nach Petersburg an. In einem Waggon zweiter Klasse fielen den Abgeordneten zwei Männer auf, die geheimnisvoll mit einem Bündel beschäftigt waren. Als die Unbekannten gewahrten, daß sie beobachtet werden, verließen sie eiligst den Waggon. Wie nachträglich bekannt wurde, hatten sie die Absicht, mit einer Höllemaschine von gewaltiger Kraft den Zug mit den Abgeordneten in die Luft zu sprengen. So wurde durch die Wachsamkeit der Abgeordneten ein entsetzliches Verbrechen verhindert. Die „Pet. Bz.“ der mir obiges entnehmen, fügt hinzu: Wir geben die sensationelle Nachricht der Birsch. Wd. mit größtem Vorbehalt wieder und müssen sie bis zur Erbringung von Beweisen stark anzweifeln.

Mit dem Attentat auf den Grafen Witte beschäftigt sich nach der „Pet. Bz.“ eine noch nicht abgeschlossene Artikelserie der „Birsch. Wd.“ Das Blatt rekapituliert bereits bekannte Einzelheiten des Attentats, beschäftigt sich mit den Personen, die an ihm beteiligt waren, und behauptet am Schluß des heutigen Artikels, daß diese Personen nicht nur den Grafen Witte, sondern 42 hervorragende Männer der Gegenwart beteiligen wollten. Die Frage, in wessen Interesse die beabsichtigten Massenmorde lagen, speziell welche Personen man ermorden wollte und wer die Initiatoren dieser beabsichtigten Verbrechen waren, will das Blatt später beantworten.

Von den Lena-Goldminen berichtet die Birsch. Wd., daß die Arbeiter zum Nachgeben geneigt sind und Zugeständnisse gemacht haben. Nachdem ihnen der Bezirksingenieur Tulschinski die näheren Umstände der bevorstehenden Revision mitgeteilt hatte, wählten am letzten Freitag 3000 Arbeiter Delegierte und beauftragten sie, die durch die Revision neu geschaffene Lage zu beraten und neue Bedingungen für die Wiederaufnahme der Arbeiten auszuarbeiten. Am Sonnabend vor Pfingsten teilten die Delegierten mit, unter welchen Bedingungen die Arbeiter den Streik beenden würden. Nach einem Telegramm des Bezirksingenieurs an das Bergdepartement bestehen die Arbeiter nach wie vor auf der Erhöhung des Arbeitslohnes um 30 Prozent, auf der Einführung des Achtstundentags und auf einiger anderen wirtschaftlichen Forderungen, doch sind diese bedeutend gemäßigter als die früheren. Aus diesem Umstand zieht der Bezirksingenieur den Schluß, daß die Arbeiter zum Nachgeben bereit seien.

Mitteilung des Berg-Departements. Mehrere Blätter veröffentlichten ein Telegramm des Bevollmächtigten der Arbeiter der Lena-Goldminen Peshkow aus Bodaibo, in dem mitgeteilt wurde, daß die Arbeiter in ihre Heimat abgeschoben werden würden, falls sie an einem bestimmten Tage die Arbeit nicht aufnehmen. Wie das Berg-Departement mitteilt, entspricht diese Mitteilung nicht den Tatsachen. Es wurde nur den Arbeitern mitgeteilt, daß Allerhöchst eine Untersuchung der Vorgänge in den Goldminen angeordnet worden ist und die gerechten Forderungen der Arbeiter befriedigt werden sollen. Gleichzeitig wurde den Arbeitern bedeutet, daß die Fortdauer des Streiks, welcher eine Zwangsbesetzung der Arbeit nach sich ziehen könne, nicht in den Interessen der Arbeiter liegt.

Für die Nordpol-Expedition des Leutnants Sjedom sind nach Blättermeldungen an freiwilligen Spenden bisher nur zirka 3000 Rbl. eingelaufen. Nun versiegt der Zufluß von Beiträgen. Die Reichsduma scheint den Plan ganz vergessen zu haben. So wird wohl an der Sache nichts werden!

Der Nachlaß Leo Tolstois. Auf ein alleruntertänigstes Gesuch der Gräfin Alexandra Tolstoi, ihr die im Moskauer historischen Museum aufbewahrten Papiere und Manuskripte ihres Vaters ausliefern zu lassen, wurde nach Mitteilung in den Westendblättern folgende Antwort erteilt: Falls Mutter und Tochter sich über die Manuskripte nicht gütlich einigen, resp. die Frage durch ein Schiedsgericht entscheiden lassen wollen, so muß die Sache dem gewöhnlichen Gericht zur Entscheidung überlassen bleiben. Daraufhin bot Komtesse Alexandra der Mutter ein Schiedsgericht an. Diese lehnte es ab. Eine gerichtliche Verhandlung würde ein Skandalprozeß werden, da doch unsehbar die intimen Motive Leo Tolstois dafür, seine Manuskripte nicht der Gattin, sondern der Tochter zu vermachen, aus Tageslicht gebracht werden würden.

W. L. Burzew hängt seine journalistische Tätigkeit in Paris an den Nagel und kehrt nach Rußland zurück. Er weiß zwar, daß er hier verhaftet werden wird, wünscht aber einen Gerichtsprozeß, auf dem er sensationelle Enthüllungen zu machen gedenkt. Einem Mitarbeiter des „Russkoje Slosno“ erklärte er nach dem Herold: er werde im Herbst offen in

### Wilbur Wright †.

Wie wir bereits in unserer Morgenausgabe mitteilten, ist in Danton (N. S. A.) der berühmte Aviatiker Wilbur Wright dem Typhus, an dem er seit ca. 4 Wochen krankte, erlegen. Schon gleich nach den ersten Nachrichten von der Krankheit des Aviatikers, begannen Gerüchte über den bevorstehenden tragischen Ausgang zu zirkulieren. Wilbur Wrights Zustand verschlechterte sich jedoch in der letzten Woche derart, daß seine Verwandten benachrichtigt werden mußten, die dann auch unverzüglich in der Heimat des nun Verbliebenen eintrafen. Die Ärzte sahen den katastrophalen Ausgang der Krankheit voraus. Gestern nun ist Wilbur Wright gestorben.

Mit ihm ist der eigentliche Begründer der modernen Flugtechnik dahingegangen. Im Verein mit seinem Bruder, Orville, erfand und konstruierte er einen völlig neuen Apparat, den er im August 1903 zum erstenmal in Le Mans einem größeren Publikum vorführte. Welch großes Aufsehen der erste Flug Wrights, den der Aviatiker auf seinem neuen Apparat vollführte, erregte und welche weitgehende Anerkennung die beiden Brüder durch ihr System fanden, wird daraus erhellt, daß die

entzogen, sondern sanft und leicht ist Wright entschlafen. So empfindet man es angesichts des schauerlichen Todes anderer Aviatiker, trotzdem Wright seit 2 Tagen in der Agonie lag.

Er war am 16. April 1867 zu Millville im amerikanischen Staate Indiana als Sohn des Bischofs Milton Wright geboren. Die Brüder betrieben in Dayton (Ohio) eine Fahrradfabrik. Nach dem Tode Otto Lilienthals, des deutschen Pioniers des Flugproblems, faßten sie den Entschluß, einen mechanischen Flugapparat zu bauen. Mit Hilfe des amerikanischen Ingenieurs Chanute, der auf den Ergebnissen Lilienthals weiterbaute, konstruierten sie zuerst einen motorlosen Gleitflieger und begannen damit praktische Versuche auf den Dünen von Kitty Hawk. Mehr als zwei Jahre experimentierten sie mit motorlosen Gleitfliegern, bis ihnen endlich Flügel über 200 Meter gelangen. Im September 1904 waren sie schließlich so weit, daß sie zum ersten Male eine geschlossene Kreisbahn zurücklegen konnten. Dadurch hatten sie die Richtigkeit ihres Prinzips bestätigt. Unentwegt arbeiteten sie an der Vervollkommnung ihres Flugzeuges. Man erinnert sich, mit welchem Mißtrauen die wunderbar klingenden Berichte über ihre Flüge, die die Brüder unter strengem Anschluß der Öffentlichkeit vollführten, aufgenommen wurden, so daß man sogar spöttisch von den „liegenden Brüdern“



Orville Wright

Wilbur Wright

beiden Flieger von verschiedenen Regierungen, so unter anderem auch der von Nord-America, Kaufangebote erhielten. Fahrmanns und Delegations für jene Zeit großen Erfolge traten in den Hintergrund und aller Aufmerksamkeit richtete sich auf die beiden vorantreibenden Brüder. Es fanden sich natürlicherweise nach diesen Erfolgen Personen, die sich nun eingehend mit der Flugtechnik befaßten, eingehend deren Gesetze studierten und neue Systeme erfanden und Apparate konstruierten. Doch blieben die der Gebrüder Wright immer auf der Höhe und gehören auch heute noch zu den besten. Seit dem ersten öffentlichen Flug der Gebrüder Wright sind nun 4 Jahre verfloßen. Wie ein Spielzeug wollen uns die Apparate jener Zeit erscheinen und wir lächeln, wenn wir daran denken, daß damals noch nicht einmal richtige Bezeichnungen für die einzelnen Teile einer „Flugmaschine“ existierten. Und heute werden die „Aeroplane“ im Krieg verwendet.

Wilbur Wright verdankt das Flugwesen seinen heutigen Stand. Nationen müssen mit den Flugmaschinen rechnen, die vor 4 Jahren noch von den meisten mit Mißtrauen angesehen wurden.

Nicht wie das heute so die Kunde des Schicksals ist, Helden der Technik auf dem Operationsfelde oder bei der Arbeit im Experimentiererraum dem Leben zu

sprach. Da die Wrights ihr Geheimnis erst nach dem festen Abschluß von Kaufverträgen lüften wollten, zerfielen sich damals alle Verhandlungen, die sie mit auswärtigen Regierungen — darunter auch der deutschen — angeknüpft hatten. 1908 machten die Brüder ihren ersten öffentlichen Flug und brachten die Zweifler zu Schweigen. Im Herbst 1908 führte Wilbur Wright seine Maschine der französischen Heeresverwaltung in Le Mans vor. Gleichzeitig absolvierte Orville Abnahmeflüge vor einer Kommission des amerikanischen Kriegsministeriums. Im nächsten Frühjahr bildeten beide Brüder auf dem Flugfelde von Pau die ersten Schüler aus, und im September 1909 ließ dann Orville Wright, auf Einladung des „Berliner Lokal-Anzeigers“ die Berliner auf dem Tempelhofer Felde zum erstenmal den fliegenden Menschen bewundern. Nach ihrem Siegeszuge durch Europa begaben sich die Brüder in ihre Heimat zurück. Dort arbeiteten sie — so still wie vorher — weiter an der Vervollkommnung ihrer Schöpfung. Wilbur und Orville Wright, beides stille, bescheidene Menschen, haben für ihre Erfindung reiche Ehren eingehandelt. Der amerikanische Staat sowie die französische Akademie der Wissenschaften stiftete ihnen goldene Medaillen, und ihre Vaterstadt Dayton ernannte die Brüder zu ihren Ehrenbürgern.

Sachverständige, Herr Dr. Gurski, befestigt im Allgemeinen die oben gemachten Angaben und fügt nur noch hinzu, daß sich im Hospital Pognanski für Kranke, die im Fieberwahn irgend eine lebensgefährliche Handlung begehen können, eine besondere Abteilung befindet. In dieser Abteilung befand sich Marianna Mazowita jedoch nicht, sondern in einem Saal, der für gewöhnliche Kranke bestimmt ist. Beide Angeklagten wurden freigesprochen. Sodann gelangte der Prozeß gegen Wladislaw Tarnowski zur Verhandlung, angeklagt der Verbringung von Wunden. Er, der sich gegen eine Kaution von 100 Rbl. auf freiem Fuße befindet, war vor Gericht nicht erschienen. Das Gericht ordnete infolgedessen an, die 100 Rbl. Kaution zu konfiszieren, dem Angeklagten die Kosten der nochmaligen Verhandlung aufzulegen und ihn zwecks Verhaftung festdrücklich verfolgen zu lassen. In 6 Monaten Gefängnis wurde hierauf noch ein gewisser Felix Kociemba verurteilt, der im Dorfe Malanow, Gem. Puzniew, bei Birenty Dabrowski verschiedene Sachen fahl.

§ **Gerichtsstrafen.** Der Friedensrichter des 8. Reviers verurteilte folgende Personen: für Ueberschreitung der Handelszeit Herz J. Poludniowa Nr. 5) zu 5 Rbl. Strafe oder 1 Tag Arrest; Artur Pienicki für anvorsichtiges Fahren zu 25 Rbl. Strafe oder 5 Tage Arrest; Wojciech Watek wegen Ueberschreitung zu 5 Rbl. Strafe oder 5 Tage Arrest; wegen Verletzung der Vorschriften über Feuergefährd Herz Rosen (Poludniowa Nr. 25) zu 5 Rbl. Strafe oder 1 Tag Arrest; für unvorsichtiges Fahren Jan Szawlowski zu 7 Tagen Arrest; für antisoziale Zustände in seinem Hause Jankel Gwanski (Kamienna Nr. 15) zu 5 Rbl. Strafe oder 1 Tag Arrest; für Ueberschreitung der Handelszeit zu 5 Rbl. Strafe oder 1 Tag Arrest Abram Szegocinski (Zielna Nr. 11) und Gabriel Kawita (Zielna Nr. 2).

§ **Gefundene Dokumente.** Der Chef des Lodzer Post- und Telegraphen-Amtes sandte dem Chef der Lodzer Geheimpolizei nachstehende Dokumente zu, die in Postbriefkästen gefunden wurden, u. zw.: Pässe auf die Namen Wladislaw Sarzembowski, Stanislaw Mandel, Franciszek Kroczyński, Ludwik Schönsfeld, Ignacy Konarski, Olga Kut, Olga Car, Siegfried Car, Bonaventura Machczyński, Sofia Zaleska, Malgorzata Marczyńska, Zenon Chrubieszewski, Aron Friedmann, Szapajcha Schwarz, Kazimierz Gajplinski, Stanislaw Schobowski, Romuald Schinkiewicz, Roman Muszynski, Benjian Kzypkowski, Malka Piorko, Jzfa Silberholz und Moses Aron Schpanhut lauten, ein Legitimationschein, ausgestellt von der Verwaltung der Fabrik Stanislaw Weigt u. Co. auf den Namen Stanislaw Drud, sowie eine Briefstafel mit verschiedenen Papieren auf den Namen Bruno Pufel.

§ **Ein blutiger Vorfall.** Viele sich gestern abend im Hause Zimmerstraße Nr. 3 in Baluty ab.

das Recht, in Lodz Bauten auszuführen, entzogen wurde. Diese Angaben stimmen nicht mit den Tatsachen überein und sehen wir uns daher veranlaßt, folgendes zu erklären: Wohl hatten wir uns zu dem im Magistratsgebäude unter Vorstz des Stadtbauinspektors Herrn S. Nebelski anberaumten Prüfung eingeladen, uns einer solchen jedoch nicht unterworfen weil wir unter den Mitgliedern der Prüfungskommission Leute sahen, die zu der Zeit, da wir in unfernen Berufe bereits einen wohlbegründeten Auf genossen, noch mit der Erlernung des Handwerks beschäftigt waren. Da wir uns der Prüfung also nicht unterwarfen, kann wohl auch nicht die Rede davon sein, daß irgend eine Entscheidung darüber gefällt wurde, ob wir die nötigen Kenntnisse und Erfahrungen zur Ausführung von Bauten besitzen, oder nicht.

Für die Veröffentlichung dieser Zeilen im Voraus dankend

Hochachtungsvoll  
Adam Dabrowski, August Lauge,  
Zimmermeister.

### Aus der Provinz.

**Zdunska-Wola.** Von der Bürger-Schützen-Gilde. Bei dem diesjährigen Königsschießen hat Herr Johann Brandt mit 11 Zirkeln den besten Schuß abgegeben, wofür er die Würde eines Königs errang; den zweitbesten Schuß, mit gleichfalls 11 Zirkeln, tat Herr Otto Müller, der dadurch zum Marschall aufstiegt, und Vogel-König wurde Herr Wilhelm Leiblich.

§ **Petrkau.** Seine Excellenz des Petrikauer Gouverneur, Kammerherr Zaczemski, hat sich gestern vormittag, um 11 Uhr, in Dienstangelegenheiten nach Warschau begeben.

### Sport.

**Fernflug England-Indien.** Drei britische Aviatiker haben bereits ihre Zustimmung zu dem Vorschlag eines Fernfluges von England nach Indien, der im September erfolgen soll, gegeben. Der Flug soll zuerst von London nach Wien, dann dem Bause der Donau folgend, nach Mitopoli, und nach Ueberschreitung des Schipapassee nach Adramopol gehen. Weiter der Eisenbahn entlang nach Konstantinopel, über Athen, Aep, Bagdad, die beiden Flüsse Euphrat und Tigris nach Mosul, dann nach Bender Was und von dort nach Indien. Am Flug werden ausschließlich britische Reichsangehörige beteiligt sein, es kommen auch nur Flugzeuge englischer Herstellung in Betracht.

### Kinematographen-Theater.

**Odeon.** In der Zusammenstellung des nur noch für heute gültigen Programms hat die Direktion des „Odeon“ besondere Sorgfalt walten lassen. Das Drama „Der Weichensteller“ bringt ein Bild aus dem amerikanischen Eisenbahnerleben. Der junge Held verachtet die eigenen körperlichen Schmerzen, um einen Zug vor der Entgleisung zu bewahren. Die Szenen sind erschütternd. Außer Programm wird der Film „Leichenzug von Boleslaw Prus“ vorgeführt. Das stets zahlreich erscheinende Publikum soll den künstlerischen, vielfach wissenschaftlich fortbildenden Vorführungen Beifall.

### Fremdenliste.

**Grand Hotel.** Dzan — Cypatoria, Motte — Czestochau, Brendel — Petersburg, Koeply — Danzig, Udanaki — Warschau, Falkowitsch — Kien, Kaulen — Glesfeld, Herzog — Barmer, Krajewski, Knoll, Brun und Kit — Warschau, Benrath — Köln, Polly — Berlin, Lew — Tschent.  
**Hotel Victoria.** Franke — Pforzheim, Lis — Wiga, Kabinowicz, Szatin, Arzgowow, Dietrow und Awierianow — Moskau, Bergart — Kien, Kraw — Berdygiew, Rain — Kallisch, Zabudowski — Wladislaw, Pajal — Rabom, Polen — Sompolno, Krentel, Lement und Chobowski — Warschau.  
**Hotel Wolski.** Siennicki — Gienstochau, Kamjanski — Lublin, Kojewski — Konst, Kwasniewski — Zdunska-Wola, Eitwin und Jilberg — Warschau, Stieler — Berlin, Ostrowski und Janoulet — Warschau.  
**Hotel Imperial.** Tyschler, Zolberman, Kezeraki, Grinfein und Bucholz — Warschau, Grobelaki — Kallisch, Gilmowski — Kien, Hosenberg — Wilno, Gienkbit — Berdygiew, Tauer — Budapest, Bauer — Hamburg, Rufos — Bräunen.

### Witterungs-Bericht.

(Für die „Neue Lodzer Zeitung“.)  
Nach der Beobachtung des Optikers F. P o s t e l e  
Petrikauerstr. Nr. 71.  
Lodz, den 31. Mai.  
Temperatur: Vormittags 8 Uhr 10° Wärme  
Mittags 1 14°  
Abends 8 12°  
Barometer: 750 mm gestiegen.  
Maximum 14° Wärme  
Minimum 10°

### Börsenberichte.

(Telegramme der „Neuen Lodzer Zeitung“.)  
Warschauer Börse, 31. Mai. 1912.

	Brief	Gold	Transakt
Checks auf Berlin	146.52 1/2		
4% Staatsrente 1894	92	91	91.50
5% Innere Anleihe 1905	105.25	104.25	
4% Innere Anleihe 1906	105	104	
Prämienanl. 1. Emission	463	453	
Prämienanl. 2. Emission	355 1/2	345 1/2	
Adelsloose	335	315	
4 1/2% Bodenkreditpandbr.	89	88	
4% Bodenkreditpandbr.			
5% Warsch. städt. Pandbr.	92.75	91.75	92.15
4 1/2% Warsch. Pandbr.	88.85	87.85	
Lilpop, Rau & Löwenstein			127 1/2
Putilow			163 1/2
Rudski & Co.			131 1/2
Strachowies			273
5% Lodzer Pandbriefe			
4 1/2% Lodzer Pandbriefe			
6. Serie			
7. Serie			
Handelsbank in Lodz			410
(neue)			
Kaufmannsbank in Lodz			
5% Pandbr. in Petrikau			
5% Pandbriefe in Wilna			
Diskontobank i. Warschau	460	455	
Warschauer Handelsbank	420	417	
(neue)			
Zywardow			
Zawiercio	291	287	
Petersburger Börse, 31. Mai. 1912			
Staatsrente in Petersburg			

### Zuschriften aus dem Ausland.

In dieser Rubrik finden Stimmen aus dem Publikum Aufnahme, ohne daß es die Redaktion für nötig befindet, gegen etwaige Ansichten, mit denen sie nicht einverstanden ist, polemisch auszutreten.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

In der Notiz, die Sie in der Donnerstag-Morgennummer Ihres geschätzten Blattes unter der Spitzmarke „Prüfung der Maurer- und Zimmermeister“ veröffentlichten, ist unter anderem gesagt, daß wir, die Endunterzeichneten, die Prüfung nicht bestanden haben und, daß uns infolgedessen

# Max Reinhardt in Paris.

Es ist doch eine sehr sonderbare Geschichte. Man geht an dem Abend eines Tages, der uns die gutgeölte Antrittsrede Deschamps, ein paar lärmende Diskussionen in der Kammer und ein bißchen Mannesmannsorgen gebracht hat, über die flackernden und surrenden Boulevard. Um die zehnte Stunde dringt man auf verbotenen Wegen in das Bühnenhaus eines sehr pariserischen Theaters, klettert über einen Haufen von Risten und Dekorationen, steht plötzlich auf einer nach dem Zuschauerraum noch verschlossenen Bühne, und hört von fünfzig sehr aufgeregten Menschen im dunkelsten Theaterstübchen nichts als Deutsch. Zwischen den unfertigen Dekorationen pendelt Ernst Stern hin und her und gibt seine letzten Anordnungen. Felix Holländer raft in etwas ängstlicher Begeisterung vorbei, man feiert rasch und herzlich manches Wiedersehen und hört die herrlichen Stimmen Moissis, Wegeners, der Gysoldt und der kleinen Via Hofen, die in einer abenteuerlichen Vermummung nur an ihrer Witzigkeit zu erkennen ist. Die schöne schlanke Konstantin tänzelt vorbei, und es ist zugleich bei aller Freude auch die Trauer da: daß diese Stimmen nicht laut werden sollen, daß diese Leute hergekommen sind, um in Treffas Samuram zu schweigen!

Es wird zum Beginn getrieben. Wir schlüpfen durch eine schmale Pforte in den Zuschauerraum, im Halbdunkel erkennt man die nächsten Freunde des Theaters, in der dritten Reihe sitzt ein sehr ruhiger Mann — Max Reinhardt. Es beginnt die Generalprobe, vor der „Generalprobe“, die die Premiere ist.

Ueber den „Blumenweg“, die über die Mitte des Parketts gespannte Brücke, schreitet aus dem Hintergrund des Zuschauerraums Moissi auf die Bühne, setzt sich nieder, und beginnt mit einem Prolog in — französischer Sprache. Und in diesem Augenblick fühlen wir alle diese sonderbare Beklemmung, die uns während des ganzen Abends nicht verläßt. Als Moissi eintritt nach Berlin kam, liebte man ihn rasch und heiß, trotzdem der Italiener die Sprache noch unvollkommen beherrschte. Er war eben doch der Mann der sich selbst für ein deutsches Publikum bestimmt hatte, da er in der deutschen Kunst die einzige Möglichkeit für seine Entwicklung erkannte. Aber wir Deutschen, die wir eigentlich ganz gern hören, wenn Ausländer unsere Sprache mißhandeln, lernen auf französischem Boden sehr rasch, daß ein schlechtes Französisch in Paris etwas

unmögliches ist. Denn diese Sprache ist mehr als ein Ausdrucksmittel, sie ist die Musik dieses Landes, und alle Empfindlichkeit des Ohres ist auf sie eingestellt. Und als ich einigermaßen angsterfüllt meinem Nachbar zuflüsterte: „Die Pariser verstehen kein schlechtes Französisches“, da fügte er noch hinzu: „Sie verstehen es auch nicht, wenn eine Frau schlechte Flüße hat.“

Und nun beginnt das Spiel von ungeschminkten Schauspielern zwischen unfertigen Kulissen. Und rasch drängt sich uns die beunruhigende Empfindung auf, es geht nicht, gerade das geht nicht in Paris. Denn wenn die Sprache Frankreichs Musik ist, so ist der Gang einer Frau das Element seiner Poesie. Eine Pantomime muß notgedrungen den Vergleich mit dem wachrufen, was die Franzosen auf demselben Gebiet zu leisten vermögen, und das ist unvergleichlich mehr.

Man ist eben nicht umsonst eine Nation, an deren geistiger und körperlicher Grazie Jahrhunderte gearbeitet, Welken sich ergötzt haben. Das kleine Mädchen, das so gern zum Theater gehen will, hat — zuallererst — mit gar keiner Seele aufzuwarten und sie wird auch von keinem Theaterdirektor danach gefragt. Er schaut ihr auf die Füßchen. Ist das in Ordnung, so hat er nichts dagegen einzuwenden, wenn sich auch Seele findet. Bei Deutschen ist die Seele das Hauptvermögen; spricht sie aus Auge und Mund, so sind wir zufrieden, auch wenn der übrige Körper nur Andeutungen gibt.

Und das ist der bleibende Eindruck aus der Generalprobe, wie aus der Premiere, die als Ganzes durchaus geschlossen wirkte und auch Fremden einen starken Begriff von der Kunst Reinhardts und seiner Leute gab. Prachtvolle Menschen — Moissi, Konstantin, Garmi, Terwin; aber im körperlichen Ausdruck schwanken sie zwischen Andeutungen und Uebertreibungen hin und her; einigen — wie der unscheinbaren Gysoldt — ist das Gefühl für Maß eingeboren. Sie fällt trotz ihrer unbedeutenden Rolle und ihres völlig diskreten Spiels sofort auf. Ein grotesker Mann, Rattray, besitzt die große körperliche Meisterhaftigkeit, die ihm sofort die Gunst der Pariser einbringt. Eine hübsche dralle Tänzerin ist sehr nett, solange sie als handelnde Person auf der Bühne zu tun hat; daß sie tanzt, kann ihr niemand verzeihen.

Das Feingefühl des Pariser für die Sprache des Körpers teilt sich sehr bald mit, und ich hatte oft und immer wieder die Empfindung, diese und jene Geste, deren Temperament mich auf deutschem Boden entzückt hätte, ist hier unmöglich. Und der Pariser klammert sich in seinem subtilen Verständnis für das artistische an das Einzelne. Meine Nachbarn zitierten das sehr

deutlich in einem fortwährenden Umschwung der Stimmung. Ein schönes Bühnenbild läßt sie leidenschaftlich in die Hände klatschen, eine schöne Handbewegung der Garmi, das wirre Lächeln der Konstantin findet ihren Beifall. Sowie aber die Liebenden anfangen, über die Bühne zu rasen, und sich leidenschaftlich umschlingen, verstoßen sie in dem Zuviel gegen Grundgesetze und ziehen sich von dem Publikum diskrete Rügen zu.

Die Pariser Presse hat (bis auf einige sehr tendenziöse Ausnahmen) im großen und ganzen wohl verstanden, worauf es Reinhardt ankommt und sie würdigt, oft in sehr schmeichelhaften Worten, seine Kunst. Die Einfachheit der Dekorationen, die kunstvolle Verwendung aller Lichteffekte interessierte außerordentlich, und die gute Pariser Presse fühlt auch diesen besonderen Zug von Leidenschaft, der durch alle Reinhardtschen Schöpfungen geht, mit, und sie findet sehr freundliche Worte, ohne sich bei den Einzelheiten aufzuhalten.

Am Ende aber bleibt es doch bedauerlich, daß Reinhardt mit Summrin debütierte. Zum Deutschen Theater gehört denn doch auch die Literatur, und Herr Treffa ist nicht gerade das Erstmaligste. Entweder man fürchtet sich, in etwas bangen Zeiten mit deutscher Kunst in Paris einzuziehen — dann mußte man es lassen. Kam man aber, dann mußte auch das Beste, das Eigentümliche geboten werden. Aber es ist ja noch Aussicht vorhanden, daß das Versäumte nachgeholt wird.

Als man nach der Premiere etwas feierte, wovon man noch nicht genau wußte, ob es ein Sieg oder eine Niederlage war, erklärte Reinhardt, daß die Generalprobe vom Tage vorher die schlechteste seines Lebens gewesen sei, und daß er dem Theaterspruchwort „Der schlechtere eine Generalprobe, umso besser die Premiere“ zum Trost aufs äußerste deprimiert gewesen sei. Er hatte die schlimmsten Erwartungen, und war nun sehr froh, sich geirrt zu haben.

## Vermischtes.

**Was ist Liebfrauenmilch.** Die Liebhaber der Liebfrauenmilch werden enttäuscht sein, wenn sie von nachstehender Gerichtsverhandlung Kenntnis erhalten: Vor der Mainzer 2. Strafkammer als Berufungsinstantz hatte sich ein Weinhändler zu verantworten, der Akenberger Wein unter dem Namen „Liebfrauenmilch“ verkauft hat. Das Schöffengericht Worms, vor dem die Sache zuerst zur Verhandlung kam, konnte ein Vergehen gegen das Weingesetz hierin nicht erblicken, der Amtsanwalt hatte aber Berufung eingelegt, sodaß sich die Strafkammer mit der Angelegenheit befassen mußte. Zu dem freisprechenden Urteil des Schöffengerichts hat-

ten in erster Linie die Gutachten verschiedener Sachverständiger, Weinommißare und Weinrohändler, beigegeben, die übereinstimmend erklärten, Liebfrauenmilch sei nur ein Phantasienamen. Auf denselben Standpunkt stellte sich in der Strafkammerverhandlung der Vorsitzende des Rheinheffischen Weinhändlerverbandes, Kommerzienrat Hart. Er führte aus, daß in Worms nur ein Liebfrauenstift in einer Größe von 6 Hektar existiere. Auf diesem Gebiete könnten höchstens 10 bis 12 Stück Wein geerntet werden, deren Qualität aber so sei, daß sie verstoßen werden müßten. Schon im Mittelalter habe man fälschliche Weine, die bei Worms wuchsen, als Liebfrauenmilch bezeichnet. Das Grundstück um die Liebfrauenkirche in Worms, das die Weinberge trage, gehöre 8 Personen. 7 von diesen Eigentümern hätten sich ebenfalls auf den Standpunkt gestellt, daß Liebfrauenmilch nur ein Phantasienamen sei, und daß die Qualität dieses Weines es verlange, daß er mit anderen Weinen verstoßen werden müsse. Nur der 8. Eigentümer, ein Maschinenfabrikant aus Prag, habe einen abweichenden Standpunkt eingenommen, aber lediglich weil er fürchtete, daß das Grundstück, wenn der Name als Phantasienamen gelte, nicht mehr den hohen Wert wie gegenwärtig besitzen werde. Der Sachverständige meinte, die „Liebfrauenmilch“ sei nur deshalb eine Weltmarke geworden, weil der deutsche Weinhandel bestrebt gewesen sei, unter diesen Namen nur gute Qualitätsweine zu liefern. Der Gerichtshof folgte den Ausführungen des Sachverständigen und sprach den Angeklagten wiederum frei.

**Der Erreger der Maul- und Klauenfeuche gefunden?** Nach einer Mitteilung der „Deutschen Tageszeitung“ soll der Erreger der Maul- und Klauenfeuche nun endlich gefunden sein, und zwar von dem Präparator im Hygienischen Institut der Universität Moskau, Herrn Willelm Grugel. Der Beweis für ein Wachstum des Erregers soll durch Anzucht gesunder Tiere erbracht sein. Außerdem soll es gelungen sein, aus den abgetöteten Kulturen einen Impfstoff herzustellen, welcher geimpften Tieren eine Immunität gegen die Seuche verleiht. Hierzu bemerkt noch das genannte Blatt: Leider ist die seit Monaten sprichreife Angelegenheit, die schon vor langer Zeit bei den zuständigen Ministerien angemeldet ist, durch persönliche Differenzen zwischen dem Entdecker und seinem Vorgesetzten verschleppt worden. Hoffentlich entschließt sich die zuständige Behörde bald, den tatsächlichen Entdecker, der bisher allein das Geheimnis der Herstellung kennt, in die Lage zu versetzen, seine Erfindung endlich der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Wie wir hören, kann das Mittel zu einem niedrigen Preis (3 R. pro Tier) abgegeben werden.

Schmerzerfüllt teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß Freitag, den 31. Mai, früh um 4 Uhr, mein innig geliebter Gatte, unser unvergesslicher Bruder, Schwager, Onkel und Cousin

# Gustav Finke

nach langem schwerem Leiden sanft entschlafen ist. — Die Beerdigung des teuren Verstorbenen findet Sonntag, den 2. Juni um 2 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Leszno-Straße Nr. 33, auf dem alten evangelischen Friedhofe statt.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

## Nachruf.

Am 29. Mai verschied unser Vorgesetzter, der Webmeister

# Herr HEINRICH KRETSCHMER.

Wir verlieren in dem Heimgegangenen einen lebenswürdigen und guten Vorgesetzten, der durch sein stets freundliches und entgegenkommendes Wesen sich unsere Herzen erworben hat so daß wir sein Hinscheiden aufrichtig und schmerzlich betrauern. Sein Andenken werden wir in Ehren halten für alle Zeit.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Webereiabteilung der Wollwarenfabrik von Karl Kretschmer.

## Wichtig für Krüppel

d. h. an Beistand bedürftigen Verkrüppelten Leidenden  
I. S. Koch, Orthopäde aus Warschau,  
fertigt Korsets, Apparate für krumme Füße, Bruchbänder u. s. w. an. Verstärkte Beistand wird durch die speziell hergestellten Bandagen angehalten. 6975  
Lodz, Mikolajewka-Straße Nr. 61.

## Sommerwohnungen

In Suba Polstarnica zu vermieten in trockener, gesunder Gegend. Eigener Lannenwald und Wohnung, vorzüglich eingerichteter Park, gutes Wasser, Badehäuschen und jegliche andere Bequemlichkeiten und Verschönerungen für Kinder. Letzte Villa im Parke rechts an der Zugspitze Schanfer, drei Minuten von der Wartehalle der Elektrischen in Suba entfernt. Näheres am Orte wie auch in Lodz bei H. Matwiejew, Beszjad-Straße Nr. 22, Wohn. 1. 6967

## Fabriksraum

für 2 Säge, 1850 mm breite, einen Keißer und 30 breite Kraftmühle mit Kraft, vom Juni 1913 zu pachten gesucht. Offerten unter „Raum“ an die Exped. dieser Zeitung. 6975

**Zimmer.** Ein möbliertes Frontzimmer zu vermieten, für einen oder zwei Herren oder Damen, sehr schön, mit separatem Eingang vom Widzewskifahr. 109, zu 1. Juni zu vermieten. Anm. Freitag, beim Estrich. 6887

## Sehr schöne WOHNUNGEN.

1, 2-3-4 Zimmer und Küche mit allen Bequemlichkeiten, sowie ein Laden vom 1. Juli zu vermieten. Anz. 68, zu erfragen beim Makler. 6755

## Herzschastliche Wohnung

3 Zimmer und Küche mit sämtl. Bequemlichkeiten, elektr. Beleuchtung, vom 1. Juli, sowie 1 Laden geeignet für Kleidererei mit Werkzeuge und Keller sofort zu vermieten. Alte Sarszewskistr. 64. 6848

## Wohnungen

4 und 5 Zimmer und Küche mit sämtl. Bequemlichkeiten, wie auch zwei Zimmer mit Wasserleitung zu vermieten. Zu erfragen bei E. Wabert, Zamiatka Nr. 8, 1. Et. von 1-3 und von 5-6 Uhr nachmittags. 6852

## 4 Zimmer und Küche

mit sämtl. Bequemlichkeiten vom 1. Juli zu vermieten. Retlawerstr. 225, näheres beim Estrich. 6885

## WOHNUNGEN

bestehend aus 3-4 Zimmern mit Bequemlichkeiten, per 1. Juli zu vermieten. Das sind gebrauchte Möbel zu verkaufen. Orla 23. 6968

## 1 Laden

in der Offizine, auch geeignet für Comptoir, ist zu vermieten. — Näheres bei Joh. Zimmermann, Retlawerstr. 158. 6981

## Zartak Eaglewalk (bei Rogi)

ist noch eine Sommerwohnung, 1 großes Zimmer, zwei kleine zu vermieten. Zu erfragen dortselbst beim Verwalter. 6854

## Fleischerladen,

auch für jedes andere Geschäft passend, per 1. Juli d. J. zu vermieten. Sarszewska 5, daselbst ist auch ein 3-Zimmer-Zimmer zu vermieten. 6911

## Ein herrliches, möbliertes 2-Zimmerfröntzimmer

im Centrum der Stadt, mit Klavier - Benutzung und sonstigen Bequemlichkeiten, Gasbeleuchtung, Badezimmer etc. sofort zu vermieten. Zachodnia 33, 23, 4, 1. Et. Fr. 6967

## Объявление о повѣрочномъ сборѣ кожныхъ чиховъ запаса въ 1912 году.

Всѣ нижние чины запаса армии и флота, проживающие в гминѣ Радогощ, Лодзинскаго уѣзда, призываются на основании ст. 257 Устава о воинской повинности, въ повѣрочный сборъ, названный в колонии Радогощ передъ зданіемъ гминнаго управления, куда обязаны явиться 22 Мая сего 1912 года къ 7 час. утра, всѣ запасные нижние чины проживающие въ усадьбѣ Валуцы, и на второй день то есть 23 Мая къ 7 час. утра, всѣ запасные чины проживающие въ остальныхъ мѣстностяхъ гminy Радогощ, имѣя при себѣ свои увольнительные билеты; запасные будутъ распушены въ тотъ же день.

Повѣрочному сбору вовсе не подлежатъ нижние чины запаса:

- а) занимающие должности, освобождающія отъ призыва на действительную службу, поименованныя въ приложенномъ къ ст. 25 уст. воен. пов. спискѣ;
- б) состоящие на особомъ учетѣ (ст. 252 уст. воен. пов.);
- в) служащие по найму по почтово-телеграфному ведомству;
- г) состоящие на службѣ по найму въ тюрьмахъ;
- д) состоящие на службѣ по найму въ вышивальныхъ заводахъ;
- е) сидящихъ казенныхъ вышивальныхъ заводовъ;
- Начальствующія лица, въ видѣни коихъ состоятъ на службѣ означенные (а-е) нижние чины запаса, обязаны за семь дней до начала повѣрочнаго сбора выслать воинскому начальнику списки о нахожденіи запасныхъ на службѣ, съ приложеніемъ ихъ увольнительныхъ билетовъ.
- ж) больные, не могущіе, по роду болѣзни, прибыть въ пунктъ сбора, о чемъ ими должны быть представлены воинскому начальнику удостовѣренія къ началу повѣрочнаго сбора;
- з) арестованные, на которыхъ полицейскія власти должны представить удостовѣренія.

За неявнью въ повѣрочной сборъ, безъ уважительныхъ причинъ, выносятся въ томъ запасные подвергаются сзысканію, определенному въ ст. 519 улож. о наказанияхъ.

За время лозѣрочнаго сбора призываемые нинаного отъ казны довольствия не получаютъ.

Колонія Радогощ, Апрель 30 дня 1912 года.  
Войтъ гminy Радогощъ Э. Ляго.  
Гминный писарь Э. Штаръ.

Poesie in Ehren — der Weg zum dauernden häuslichen Glück geht doch durch den Wagen. Hat erst der Mann sein gutes Essen, sein gemütliches Heim und eine froh-gestimmte Frau, so fühlt er sich in seinen vier Wänden bequemer, geht weniger ins Wirtshaus und bringt schließlich einen Teil seines schwer verdienten Lohnes auf die Sperrkasse.

Bei dem praktischen Sinn, den bekanntlich die Solger Hausfrauen stets an den Tag legen, dürfte sich das Kochen auf Gas in Solger bald einbürgern und populär werden. Die gestrige Demonstration des Kochens auf Gas wurde auf lebenswichtiges Entgegenkommen des Direktors der Solger Gasanstalt des Herrn Ingenieurs Smierczewski von dem technischen Bureau „Solas“ veranstaltet.

**Nachmalige Einladung zum Missionsfest in der evang. Trinitatis-Kirche in Solger** am Sonntag, den 2. und am Montag, den 3. Juni, an alle evangelischen Glaubensgenossen und ganz besonders an die aus beiden evangelischen Gemeinden in Solger.

Liebe Eltern und Lehrer! Bitte, lenkt die Aufmerksamkeit der Kinder, der kleinen und der großen, der Böglinge der Volks- und mittleren Schulen auf das Missionsfest für Kinder am nächsten Sonntag, um 1/3 Uhr nachmittags. Schickt uns die Kinder! Und du, liebe Jugend, und liebe Kinder, kommt! Die Mitteilungen über die Heils- und Kulturaufgaben des Christentums unter den heidnischen Völkern, die dem Heil und der christlichen Kultur noch fernstehen, wirken auf die jugendlichen Herzen wie Tau auf die Blumen; sie veredeln, ziehen die Herzen nach oben und tun an ihnen selbst eine Heils- und Rettungsarbeit. — **Schreibe den Gläubigen** aus Solger und Umgebung, ziehet ein in Jions Tore, die großen Gnadenataren zu hören und den Gott, der sie vollbracht, gemeinschaftlich zu verherrlichen. Bekundet durch die Beteiligung am Missionsfest eure Glaubensbegeisterung und Glaubensgemeinschaft. Auf laßt uns Zion bauen durch unser gemeinschaftliches Gebet und Darbringung unierer Opfer! Das schwache Missionsstättlein — helfst es schützen in unseren Herzen und laßt es schützen in eurem Herzen. Dieses Mal in der Trinitatis-Kirche in der Dorfstraße am Sonntag um 8 Uhr des Abends und am Montag in der Hauptstraße um 10 Uhr früh und in der Schulstraße des Abends. Das nächste Mal, wenn die Einladung an euch ergeht, führt uns der Weg zur Festfeier in euer Heiligtum.

R. Gundlach, Pastor.

**Vom Ambulatorium des Solger Christlichen Wohltätigkeits-Vereins.** Die Generalversammlung der Mitglieder des Ambulatoriums des Solger Christlichen Wohltätigkeits-Vereins wird am Sonnabend, den 1. Juni a. c. abends um 8 1/2 Uhr im Lokale des Metzger-Vereins an der Promenaden-Straße Nr. 21 stattfinden.

**Vom Verein zur Unterstützung armer Juden „Mischmoris“.** Vorgerufen sind im eigenen Lokale an der Glomnastraße Nr. 41 eine Generalversammlung der Mitglieder des Vereins „Mischmoris“ statt. Um 9 Uhr abends erklärte Herr Wümbert die Versammlung für eröffnet, zum Vorsitzenden wurde Herr Alinower gewählt, der die Herren Dreihorn und Frank zu Assessoren ernannte; als Schriftführer fungierte Herr Alinowitz. Aus dem Rechnungsbericht, der zunächst bekannt gegeben wurde, ist ersichtlich, daß die Ausgaben die 1140 Rbl. betragenden Einnahmen um 250 Rbl. übersteigen, so daß der Verein gegenwärtig noch einer ganzen Reihe von Verpflichtungen nachzukommen hat. Das Budget für das Jahr 1912 wurde in der Höhe von 1800 Rbl. bestätigt. Inbegriff auf die Tätigkeit des Vereins, die in der Unterstützung von Kranken und in der Erteilung von Medikamenten besteht, entspannen sich lebhaft Diskussionen. Sodann wurde zu den Wahlen geschritten, die nachstehendes Resultat ergaben: In die Verwaltung wurden die Herren Weinberg, Alinower, Dajsz, Goldberg, Zibiski, Rosenberg, Lewenberg, Weinkranz, Urbach und Szajewicz gewählt, als Kandidaten die Herren Leszyński, Horowitz, Schmidt, Polocynski, Rogoway und Feder, in die Revisionskommission die Herren Ginsberg, Wiener und Krüger, sowie als Kandidaten die Herren Ruma und Powodowski. Um 11 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

**Vom Verein „Dinas Sacadet“.** Auf der letzten Sitzung der Verwaltungsmitglieder obigen Vereins wurden die Ämter wie folgt verteilt: Präses Herr E. Bialer, Vizepräses Herr Bromberg, Sekretär S. Sch. Alperin, Kassierer H. Eitenfeld, Vorsitzende des Komitees der rubekundigen Einnahmen die Herren A. Walach und E. Wajnslawski, Vorsitzende des Komitees über die Ausgaben Herr Schwarz und Vorsitzender der Kommission der ärztlichen Nachbesuche Herr S. Sch. Alperin.

**Der Kommiss-Vonager-Verein** hat auf seiner letzten Verwaltungssitzung beschlossen, um die Mittel der Witwen- und Waisenkasse zu stärken, am 20. Juni im Etablissement des Herrn A. Bronne in Pfaffenort ein großes Fest zu veranstalten. Es wurde auch sogleich eine spezielle Kommission gewählt, die sich mit dem Arrangement des Festes zu befassen hat.

**Innungs- und Vereins-Nachrichten.** Morgen abend hält der Turnverein „Aurora“ seine übliche Monatsitzung ab und werden die Herren Mitglieder, da wichtige Angelegenheiten zu besprechen sind, um recht zahlreiches Erscheinen ersucht. Im selben Abend findet auch die Monatsitzung des Gesangsvereins „Daurydz“ statt, die um 8 Uhr beginnt. Am Sonntag nachmittag wird im Lokale der Handwerkerzunft an der Widzewskistraße Nr. 117 der Sieberverein seine Generalversammlung mit nachstehender Tagesordnung abhalten: 1) Rechenschaftsbericht vom verfloffenen Quartal; 2) Wahl eines Sekretärs und der Revisionskommission; 3) Ergänzung der Besprechungen über die Handwerkeranstaltung; 4) Allgemeine Anträge und 5) Revision der Kasse. Desgleichen bringt auch die Strumpfwirker-Gesellen-Vereinung ihren Mitgliedern zur Kenntnis, daß am Sonntag nachmittag zwischen 2 und 4 Uhr im Herbergslokale an der Nikolajewskistraße 79 die übliche Auflassungssitzung stattfindet. Des weiteren macht die Feldscher-Vereinung bekannt, daß die für gestern einberufen gewesene Generalversammlung infolge zu geringer Beteiligung nicht abgehalten werden konnte. Der Termin wurde auf den 12. Juni um 8 1/2 Uhr abends festgesetzt. Gleichfalls am Sonntag, den 2. d. M. nachm., um 3 Uhr werden die Mitglieder der Solger

**Solger- und Eisendreher-Gesellen-Vereinung** in eigenen Lokale an der Andzejastraße Nr. 44 ihre übliche Monatsitzung abhalten.

**Diebstähle.** Im Laufe der letzten beiden Tage wurden von unbekanntem Dieben gestohlen: Aus der Wohnung von Ignacy Baumgarten an der Petrikauer-Straße Nr. 69 Garderoben und Bijouterie im Werte von 285 Rubel, aus dem Fabrikkomptoir von Paul Schulz an der Zamadzka-Straße Nr. 16 ein dem Doktor Dajsz gehöriger Paletot im Werte von 28 Rubel; aus der Wohnung von Theodor Bozualowski an der Alexandriska-Straße Nr. 12 Wäsche im Werte von 30 Rubel und aus der Wohnung von Antoni Piecik an der Wrublewskastr. Nr. 12 verschiedene Kleidungsstücke im Werte von 69 Rubel. Ferner wurde im Duellpark am Wodny Mueel einem gewissen Ludwig Strzeplinski, der sich daselbst schlafen gelegt hatte, die Taschentuch, Paletot und Portemonnaie mit einigen Rbl. gestohlen und auf dem Schützenplatze stahl ein Langfinger dem Felix Wandusiewicz sein Portemonnaie mit 5 Rbl. Inhalt.

(Fortsetzung der Chronik in der Beilage.)

### Telegramme.

**Petersburg, 31. Mai. (P. T. A.)** Der Ministerrat hat das von der Allerhöchst einberufenen interparlamentarischen Kommission angefertigte Programm für die Jubiläumfeierlichkeiten 1812—1912 durchgesehen. Das Programm sieht Festlichkeiten in Moskau vom 25.—30. August (7.—12. September) und auf dem Schlachtfeld von Borodina am 25. und 26. August (7. und 7. Septbr.) vor.

**Petersburg, 31. Mai. (P. T. A.)** Der Ministerrat hat die DumaVorlage über die Affignierung von Mitteln vonseiten der Regierung für die Nordpolerpedition des Kapitäns Sedow abschlägig beschlossen.

**Odesa, 31. Mai. (P. T. A.)** Das Börsenkomitee hat beschlossen, auf die Forderungen der ausländischen Schiffe hin, die von den Schiffsfahrergesellschaften durch die Dardanellenperrung erlittenen Verluste nach Verfügung der Arbitrage-Kommission zu ersetzen.

**Prag, 30. Mai.** Der Verlagsbuchhändler Josef Schneider aus Breslau wurde hier verhaftet, weil er in einem Restaurant ein Portemonnaie gestohlen hatte. Beim Verhör wurde er als irrsinnig erklart und in eine Irrenanstalt gebracht.

**Paris, 30. Mai.** In ihrer sehr luxuriös ausgestatteten Wohnung im Pariser Bienenviertel wurde eine der meistbeschäftigten Hebammen von Paris, Frau Barlet, tot aufgefunden. Im selben Zimmer lag gleichfalls einseitig der nächst der Großen Oper etablierte gewesene Apotheker Mabilie. Allem Anschein nach liegt ein Doppelselbstmord durch Vergiftung vor. Die Polizei forscht nach, ob vielleicht ein gemeinsam begangenes Verbrechen das Motiv der Tat ist.

**Selle, 30. Mai.** Das im Jahre 1248 gegründete Kloster Fienhagen wurde von einem Großfeuer heimgesucht, das etwa ein Drittel des Klosters zerstörte. Sieben Feuerwehren hatten angestrengt zu arbeiten, bis es gelang, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Die in dem abgebrannten Flügel liegenden Kranken Damen konnten mit Mühe gerettet werden. Das Kloster dient heute hauptsächlich als Unterkunftsart für ältere Damen.

**Teheran, 31. Mai. (P. T. A.)** Salar-ud-Doile lebt und hat in Kermanshach 3000 Soldaten vereinigt. Die Regierungstruppen marschieren dieser Lage nach Kermanshach ab.

### Der neue russische Botschafter in Berlin.

**Petersburg, 31. Mai.** Hier ist das Gerücht aufgetaucht, zum Botschafter in Berlin werde vielleicht der Konstantinopeler Botschafter Giers ernannt werden, der durch Hartwig ersetzt werden wird.

### Luftverkehr zwischen Moskau und Petersburg.

**Moskau, 31. Mai.** Deutsche Ingenieure sind hier eingetroffen und beabsichtigen einen permanenten Luftverkehr zwischen Moskau und Petersburg einzurichten. Es sollen dazu Paravel-Luftschiffe gebaut werden und eine Anzahl hiesiger Kapitalisten will das Unternehmen finanziell unterstützen.

### Großfeuer.

**Kostroma, 31. Mai. (P. T. A.)** Durch eine Feuerbrunst in Scharki sind 129 Häuser eingeeichert worden.

### Zu den persischen Wieren.

**Berlin, 31. Mai.** Nach Berichten des Kol.-Arz. marschiert die Armee Salei-ud-Dowleh auf Kerman zu. Im dortigen russischen Konsulat befindet sich auch Salar-ud-Dowleh. Daher die Gerüchte über seinen Tod. Er verlangte von der persischen Regierung die Einberufung einer Volksversammlung, welche über die Zukunft Persiens entscheiden soll.

### Der Dampfer „Moltke“ wieder flott.

**Hamburg, 31. Mai.** In dem Unfall des Dampfers „Moltke“ bei New-York teilte uns die Hamburg-Amerika-Linie mit, daß das Schiff gestern nachmittag nicht nur wegen des herrschenden dichten Nebels, sondern auch infolge des außergewöhnlich niedrigen Wasserstandes im Ambrosio-Kanal auf Grund geraten war. Um 1/8 Uhr abends (ostamerik. Zeit) jedoch konnte der „Moltke“ mit Hilfe der Schleppboote wieder flottgemacht werden und seine Fahrt nach dem Mittelmeer fortsetzen.

### Zugzusammenstoß.

**Barren, 31. Mai.** Auf dem Bahnhof Barren-Rittershausen stieß heute Nachmittag ein von Essen abgegangener Zug auf einen zu weit nach der Reiche vorgeschobenen Personenzug. Die Maschine des Zuges entgleiste, während die Lokomotive des Personenzuges schwer beschädigt wurde. Mehrere Insassen des Zuges erlitten Verletzungen. Der Bahnarzt leistete ihnen die erste Hilfe. Der Materialschaden ist beträchtlich.

### Nede des bayerischen Ministerpräsidenten über den Sozialismus.

**München, 31. Mai. (Spez.)** Im gestrigen Ministerrat hielt der Ministerpräsident Freiherr von Silling eine bemerkenswerte Rede über den Sozialis-

mus, in welcher er die Ansicht vertrat, die deutschen Sozialisten seien nicht ausschließlich eine Arbeiterpartei, sondern in erster Linie eine Revolutionspartei. Daher müsse das Bestreben der Regierung dahin gerichtet sein, die Lage der Arbeiter zu verbessern und soziale Reformen einzuführen, um den Sozialisten die wachsende Popularität unter der Arbeiterbevölkerung zu nehmen.

### Das Eisenbahnunglück bei Berchtesgaden.

**München, 31. Mai.** Bei dem Eisenbahnunglück, das auf der Strecke Berchtesgaden-Salzburg gestern stattfand, bei dem zwei Züge aufeinanderstießen, wurden, wie jetzt bekannt wird, acht Personen getötet, sechs schwer und 33 leicht verletzt. Unter den Schwerverletzten befinden sich zwei Zugfahrer. Der Zusammenstoß war so heftig, daß einige Wagen ineinander geschoben wurden. Der Materialschaden ist bedeutend.

### 23 Personen bei einem Kirchenbrand verunglückt.

**München, 31. Mai.** In dem Dorfe Au bei Bad Leptich brach in der Kirche während des 14 stünd. Gebets auf dem deforierten Hochaltar Feuer aus, das so rasch um sich griff, daß bald das ganze Altar in Flammen stand. Eine schwere Panik brach aus. Acht Personen sind schwer, 1 Kind erdrückt, 14 Personen meist Frauen leicht verwundet. Der Schaden ist groß, da auch das Deckengemälde vernichtet worden ist.

### Der reiche „arme Mann.“

**München, 31. Mai.** In Heiligfeld bei Würzburg starb vor einigen Tagen der Privatier Loog, der seit Jahren in einer verwahrlosten Wohnung hauste und überhaupt in den ärmlichsten Verhältnissen lebte. Nach seinem Tode fand man im Küchenschrank und in der Dörröhre über 1 Million M. in Wertpapieren und 250 000 M. an barem Gelde. Loog hatte vor 40 Jahren um Steuerbefreiung nachgesucht und hatte seither nicht einen Pfennig Staatssteuer bezahlt. Nunmehr hat der Fiskus den ganzen Nachlaß mit Beschlag belegt.

### Die Affäre Gravenstaden.

**Straßburg, (Elf.) 31. Mai.** Die Gravenstaden-Affäre ist nunmehr in ein neues Stadium getreten. Direktor Heiler hat heute nachmittag seine Demission eingereicht, die von dem in Mühlhausen tagenden Aufsichtsrat genehmigt wurde. Direktor Heiler begründet seinen Austritt als im Interesse der Arbeiterschaft erforderlich. — Bis zur Erfüllung der Regierungsforderung hatten die Verwaltungen der Reichseisenbahnen und der preussischen Eisenbahnen für die zweite Hälfte 1913 Bestellungen im Werte von zweieinhalb Millionen Mark zurückgehalten, die der Gravenstaden-Fabrik nunmehr zuliegen werden.

### Ueberschwemmungsgefahr.

**Mannheim, 30. Mai.** Der Rhein ist von vorgestern bis gestern abend um 67 Zentimeter gestiegen. Der Neckar ist in der gleichen Zeit von 4.38 auf 4.97 Meter gewachsen. Noch immer ist die Flut im Steigen begriffen.

### Schwerer Autounfall.

**Köln, Rhein, 31. Mai.** Das Automobil des Kurhauses in Mayen geriet bei einem Ausstieg an den Raachersee auf der Straße in den Chausseeegraben. Der 28-jährige Sohn des Kurhausbesizers wurde getötet, vier Kurhausgäste schwer verletzt.

### Blitzschlag in eine Schule.

**Laibach, 31. Mai.** In eine hiesige Volksschule schlug während eines Gewitters der Blitz ein. Unter den Schulkindern entstand eine Panik, verletzt wurde jedoch niemand.

### Zusammenkunft des Grafen Berchthold mit dem russischen Minister Safanow.

**Wien, 30. Mai.** Nach Mitteilungen aus dem Ministerium des Auswärtigen wird im Laufe des Monats August eine Begegnung des russischen Ministers des Auswärtigen Safanow mit dem Grafen Berchthold stattfinden. Ueber diese Zusammenkunft schweben bereits zwischen dem Grafen Berchthold und der Wiener russischen Botschaft seit längerer Zeit Verhandlungen.

### Verständigung unter den Balkanstaaten.

**Sofia, 31. Mai. (Presz-Tel.)** Die Verständigung unter den Balkanstaaten, besonders zwischen Bulgarien und Serbien, scheint durch russische Vermittlung gesichert. Die Staaten garantieren unter dem moralischen Schutz Russlands den gegenseitigen Besitzstand gegen etwaige Angriffe durch die Türkei. Die Grundlagen der Uebereinkunft wurden in Ewidaba vereinbart.

### Protestdemonstrationen gegen die Bessarabischen Festlichkeiten.

**Bukarest, 31. Mai. (P. T. A.)** Aus Jassy und anderen Städten treffen Nachrichten über Protestdemonstrationen gegen die Bessarabischen Festlichkeiten ein. In Jassy fand auf dem Einheits-Boulevard eine grandiose Manifestation statt. Es wurden verschiedene Reden gehalten und gesagt, die Beziehungen der russischen Regierung zu Bessarabien hätten sich nach dem türkischen Krieg verschlechtert, die Bevölkerung werde russifiziert; das sei im Vergleich schlechter und widriger, als die Magyarisierung der Rumänen in Ungarn, da die Rumänen wenigstens protestieren dürfen. In Bukarest sprach Professor Soay über die Notwendigkeit der Vereinigung Rumäniens, Bessarabiens, Transilvaniens, Bulowina und Zielnas. Die Manifestationen begannen mit einer Panichide für die im russisch-japanischen Krieg gefallenen bessarabischen Soldaten. Einige Zeitungen sind mit Trauerand erschienen. Die Privathäuser auf den Hauptstraßen haben Trauerflaggen gehißt. Der bessarabische Emigrant Arboorn sprach in einer sozial-demokratischen Versammlung in scharfen Worten gegen den inneren Aufbau der russischen Regierung.

### Selbstmord zweier Schwestern.

**Verona, 31. Mai. (Presz-Tel.)** Der Lokomotivführer Salvia tadelte seine beiden 18 und 23 Jahre alten Töchter, weil er sie im Gespräch mit ihren Geliebten angetroffen hatte. Die beiden Schwestern uale-

men sich das so zu Herzen, daß die jüngere sich durch einen Messerstich in die Brust tötete und die ältere sich 10 Meter hoch aus dem Hause auf die Straße stürzte.

### Ein russischer Dampfer vor dem Dardanellen beschossen?

**Mailand, 31. Mai.** Der „Secolo“ erhält aus Philippopol die Nachricht, daß der unter russischer Flagge fahrende Dampfer „Darente“, als er sich anschickte, die Dardanellen zu passieren, von der Küstenwache von Mytilene beschossen worden sei. Trotzdem die Beschießung keinerlei Schaden anrichtete, hat der russische Konsul bei der Pforte Protest erhoben.

### Wechfeldiskonterniedrigung.

**Brüssel, 31. Mai. (P. T. A.)** Die Nationalbank hat den Wechselkurs von 4 einhalb Prozent auf 4 Prozent erniedrigt.

### Ein Rekordverbrecher.

**Paris, 31. Mai.** Der 29-jährige René Forscher, der vor einigen Tagen zu längerer Zwangsarbeit nach Guayana verurteilt worden, richtete an den Untersuchungsrichter Chesnay ein Schreiben, in dem er eingestand, während seines Lebens 205 Diebstähle und Einbrüche begangen zu haben, die größtenteils noch bestraft werden müssen.

### Eisenbahnunglück. 30 Schwerverletzte.

**Briangon, 31. Mai. (Presz-Tel.)** Infolge eines Erdstoches entgleiste gestern nachmittag 4 einhalb Uhr zwei Kilometer von Embrun ein Personenzug. Im selben Augenblick kam in sehr schnellem Tempo eine Lokomotive mit Anhängen angefahren und fuhr auf den entgleisten Zug auf. 30 Personen wurden schwer verletzt, davon 6 lebensgefährlich. 4 Wagen wurden vollständig zertrümmert. Bis jetzt ist der Verkehr auf den gestörten Gleisen noch nicht wieder aufgenommen worden.

### Ein Rathaus durch eine Bombe zerstört.

**Lissabon, 31. Mai. (Presz-Tel.)** Zeitungsmeldungen aus Regoa (Provinz Traz os Montes) besagen, daß gestern das Rathaus durch Explosion einer Bombe vollständig zerstört worden ist. Drei der Bombenverfer und 9 andere Personen sind schwer verletzt worden.

### Das Testament des Herzogs von Fife.

**London, 31. Mai. (Presz-Tel.)** Gestern wurde das Testament des am 29. Januar in Kegypten verstorbenen Schwagers des Königs, Herzogs von Fife, dessen Besitztümer man auf ungefähr 420 Millionen Mark schätzt, geöffnet. Es wurde wie das eines Mitgliedes der königlichen Familie behandelt und gleich nach der Veröffentlichung und dem Schluß der Testamentsvollstreckung wieder versiegelt und wird dem Publikum daher unzugänglich sein. Die Testamentvollstreckter waren die Witwe und Graf Farkuhart. Es war dies die 6. Erbschaft von über 20 Millionen Mark in diesem Jahre.

### General Booths Star-Operation.

**London, 31. Mai. (Presz-Tel.)** Der letzte Bericht über die Gefurdheit des am Star operierten Heilsarmeegenerals Booth besagt, daß die Gutzündung der Augen zugenommen hat und daß die Aussicht auf Wiedererlangung des Augenlichtes sehr gering ist. Das Allgemeinbefinden hat sich jedoch bedeutend gebessert.

### Die Wahlkreiwalle in Peru.

**Buenos-Aires, 31. Mai. (Presz-Tel.)** Nach den neuen Feststellungen beträgt die Zahl der bei den blutigen Wahlkreiwallen in Lima Getöteten 27, die Zahl der Verletzten 81. Die Truppen feuerten blindlings in die Wahllokale hinein, wo sich die beiden Parteien um die Urne stritten. Die Ungültigkeitserklärung sämtlicher Wahlen hat eine beruhigende Wirkung ausgeübt.

### Albanisches Brigantentum.

**Saloniki, 31. Mai.** Eine griechische Bande überfiel einen zwischen Gafina und Katherina unterwegs befindlichen Warentransport und vernichtete die Waren durch Feuer, weil die Eigentümer dem Bandenführer keinen Weggoll entrichteten. Armanen herabziehen eine auf dem Wege von Santi Quaranta nach Sanina unterwegs befindliche Post. Sie ranbten Briefe und Bargeld und erschossen einen Gendarm, der die Post begleitete. Auch die zwischen Mitroha und Ipel verkehrende Post wurde von Armanen angegriffen. Sie konnte ihren Weg jedoch fortsetzen, nachdem die Begleitmannschaft erheblich verstärkt worden war.

### Provisorische Regierung in Albanien.

**Konstantinopel, 31. Mai. (Spez.)** „N. L. B.“ Aus Monastyr wird berichtet, daß 100,000 Albanesen die Unabhängigkeit Albaniens von der Türkei proklamieren und in Gostivar eine provisorische Regierung errichtet haben.

### Bubonenpest-Epidemie in Hongkong.

**Hongkong, 31. Mai. (Presz-Tel.)** Hier verbreitet ein neuer Ausbruch der Bubonenpest Furcht und Schrecken. Seit zehn Jahren hat sie in solchem Umfang nicht gewütet. Durchschnittlich werden etwa 30 Fälle täglich gemeldet. In der vorigen Woche ereigneten sich 199 Fälle, von denen 168 tödlich verliefen. Seit Beginn der Epidemie sind 1059 Erkrankungen vorgekommen, wovon 951 einen tödlichen Ausgang nahmen. Von der Regierung sind umfassende Gesundheitsliche Maßnahmen getroffen worden. Das Militär leistet den Lokalbehörden Hilfe. Die an und für sich beunruhigende Lage ist durch die langanhaltende Trockenheit und die ungenügende Wasserversorgung noch bedeutend verschlimmert worden. Der Schiffsverkehr wird durch die Abhängung der Quarantäne schwer beeinträchtigt.

